

Bote von der Ybbs.

Er scheint jeden Samstag.

Bezugspreis mit Postverendung:
Ganzjährig K 8.—
Halbjährig „ 4.—
Vierteljährig „ 2.—
Bezugsgebühren und Einschaltungsgebühren sind im Voraus und portofrei zu entrichten.

Schriftleitung und Verwaltung: Obere Stadt Nr. 32. — Unfrankierte Briefe werden nicht angenommen, Handschriften nicht zurückgestellt.

Ankündigungen (Inserate) werden das erste Mal mit 10 h für die vierspaltige Petitzeile oder deren Raum berechnet. Bei Wiederholungen gewähren wir entsprechenden Nachlaß. Die Annahme erfolgt in der Verwaltung und bei allen Annonzen-Expeditionen.
Schluß des Blattes **Freitag 5 Uhr Nm.**

Preise für Waidhofen:
Ganzjährig K 7.20
Halbjährig „ 3.60
Vierteljährig „ 1.80
Für Zustellung ins Haus werden vierteljährig 20 h berechnet.

Nr. 28.

Waidhofen a. d. Ybbs, Samstag, den 13. Juli 1912.

27. Jahrg.

Amtliche Mitteilungen

des Stadtrates Waidhofen a. d. Ybbs.

3. a. 2119.

Verhandlungsschrift

über die Sitzung des Gemeinderates, abgehalten am 25. Juni 1912 im Gemeinderatssaal zu Waidhofen a. d. Ybbs.

Gegenwärtige:

Der Vorsitzende: Bürgermstr. Dr. Josef Karl Steindl.
Die Herren Stadträte: Adam Zeitlinger, kaiserl. Rat Moriz Paul, Johann Gartner, Anton Freiherr von Henneberg.

Die Herren Gemeinderäte: Michael Pokerschnigg, Franz Steinmaßl, Johann Dobrowsky, Matthias Brantner, Franz Micherniga, Josef Waas, Julius Ortner, Anton Schrey, Josef Hierhammer, Franz Schröckensuchs, Dr. Otto Brestel, Direktor Hugo Scherbaum.

Beurlaubt Herr Stadtrat Dr. Theodor Freiherr von Plenker und die Herren Gemeinderäte Alois Hoppe und Wilhelm Stenner.

Entschuldigt haben ihr Ausbleiben die Herren Gemeinderäte Franz Bartenstein, Josef Melzer und Karl Hannaberg.

Bürgermeister Herr Dr. Josef Karl Steindl eröffnet die Sitzung, begrüßt die Anwesenden und stellt die Beschlussfähigkeit fest.

Tagesordnung:

1. Die Verhandlungsschrift der vorangegangenen Sitzung wird genehmigt.

2. Mitteilung des Vorsitzenden: Der Bürgermeister verliest die Eingabe, welche bezüglich der Straßenpflasterung an den n.-ö. Landesauschuß gerichtet wurde.

3. Einläufe:

a) Dankschreiben der Frau Anna Pribil für das vom Gemeinderate ausgesprochene Beileid und für die Bewilligung des Sterbequartals;

b) Dankschreiben des Robert Gauß für die Zuerkennung der Aktivitätszulage;

c) Anfrage des Bürgermeisters von Wien, Herrn Dr. Neumann, wegen Einfuhr von argentinischem Fleisch; diese Zuschrift wird dem Approvisionierungsausschuß zum Studium zugewiesen.

4. Bestellung eines neuen Amtrates:

Zufolge der Ausschreibung der Stelle in der „Wiener Zeitung“ und im „Wiener Tagblatt“ sind mehrere Anfragen und sechs Bewerbungsgesuche eingelangt.

Herr Vizebürgermeister Adam Zeitlinger übernimmt den Vorsitz; Bürgermeister Dr. Steindl erstattet den Bericht.

Bei der Abstimmung mittelst Stimmzettel wird Herr k. k. Bezirkshauptmann i. R. Friedrich Ritter von Müller einstimmig als Amtrat bestellt.

5. Der Bürgermeister übernimmt den Vorsitz und verliest eine Zuschrift des Gemeinderates Hugo Scherbaum, der sein Mandat zurücklegt, da er in den Gemeinderat von Zell an der Ybbs gewählt wurde. Die Zuschrift wird zur Kenntnis genommen. Der Bürgermeister spricht dem scheidenden Gemeinderat Scherbaum für seine Mitarbeit den Dank aus.

Schluß der Sitzung um 3 Uhr 30 Min.

3. a. 2334.

Randnotiz

Laut Stadtratsbeschuß vom 5. Juli 1912 werden nachstehende städtische Straßen in ihrer ganzen Länge für Schwerverkehr gesperrt:

Bocksteinerstraße, Plenkerstraße, Schöffelstraße, Durgasse, Preyslergasse, Riedmüllerstraße, Ederstraße und Friedhofgasse (ausgenommen jenes schwere Fuhrwerk, welches zu den an den aufgezählten Straßen gelegenen Häusern oder zum Lokalbahnhoft der Ybbstalbahn notwendig ist).

Der Stadtrat sah sich zu diesem Beschuße aus dem Grunde veranlaßt, weil die Ablenkung des Lastenverkehrs von der Bezirksstraße (Ybbitzerstraße) auf die städtischen Straßen, die nach ihrem Unterbaue und nach dem Materiale ihrer Beschotterung nicht für schweres, sondern nur für leichtes Fuhrwerk und als Promenaden gebaut worden sind und durch Schwerverkehr zu sehr

abgenüßt werden, eine unnötige Belastung des Gemeindehaushaltes bedeutet.

Stadtrat Waidhofen a. d. Ybbs, 10. Juli 1912.

Der Bürgermeister:

Dr. J. K. Steindl m. p.

Die Marianischen Kongregationen.

Der eucharistische Minister für Unterricht, über den wir verfügen, hat erklärt, die Marianischen Kongregationen seien als Fortbildung im Religionsunterrichte anzusehen, und daher sei ein Einschreiten gegen sie unstatthaft. Der freiheitliche Deutsche Nationalverband hat darauf geantwortet, er sei verstimmt, und hat dann das Budget bewilligt. Die Sozialdemokraten sehen in der Sache kein proletarisches Interesse gefährdet, weil die Mittelschule eigentlich der Besitz des Bürgertumes sei. Und unsere freiheitliche Presse begeistert sich für zwecklose Narrenfahrten über Bergpässe, welche Ding aber auch ein Ankündigungshinterteil hat, oder sie wandert in der auswärtigen Politik anderer Staaten, was man immer gern dann tut, wenn der vaterländische Saustall zum Himmel stinkt. Kurz, über allen Wipfeln ist Ruh.

So geht es hierzulande mit allem. Der Katholizismus marschiert, Stück um Stück der ehemaligen Macht erlangt er zurück. Wo sind die Zeiten, da in den Realschulen kein Religionsunterricht war, da dieser in den Gewerbeschulen fehlte, da der sonntägliche Gottesdienst von der Schule nicht gefordert wurde? Das klingt wie ein Märchen und war doch Tatsache. Zuerst kamen diese Erziehungsinstitutionen, dann kamen die von den Predigerorden abgehaltenen Exerzitien, deren Besuch von den Religionslehrern empfohlen wurde, dann aber kam die obligatorische Exerzitienführung. Die Kongregationen sind heute noch fakultativ, übers Jahr aber können sie obligatorisch sein. Schritt um Schritt nähern wir uns der Wiedereinführung der Klosterschulen, das Konkordat wird nicht im Gesetzeswege, aber via facti restauriert.

Das ist der Weg, den für den Sehenden die österreichische Schulpolitik einschlägt. Es kommen da nicht nur die Gymnasien und Realschulen, sondern auch die

Die Deutschen vor der Front.

Unter diesem Titel veröffentlicht die „Augsburger Abendzeitung“ folgenden bemerkenswerten Aufsatz:

Deutschland hat die beiden Schrittmacher im wirtschaftlichen Wettrennen der Völker, England und die Vereinigten Staaten, eingeholt. Es ist im letzten Jahrzehnt so stürmisch vorgestoßen, daß selbst die Amerikaner stutzig werden und aushören, über die deutsche „Gemütslichkeit“ zu spötteln. Die Statistik sagt ihnen, daß die wirtschaftliche Entwicklung Amerikas in gemütslich deutschem und die Deutschlands in amerikanisch verblüffendem Tempo vorwärtsdrängt. Dazu einige Ziffern; zunächst aus den Industrien, in denen die wirtschaftlichen Entscheidungsschlachten geschlagen werden: der Eisen- und Elektrizitätsindustrie. Die deutsche Roheisenerzeugung stieg in der Zeit von 1907/1911 um 19 Prozent von 13 auf 15½ Millionen Tonnen. Die Vereinigten Staaten verzeichnen in derselben Zeit einen Rückgang um nahezu 10 Prozent von 26 auf 23½ Millionen; in einem Jahre (1908/09) ist — recht bezeichnend für die Sprunghaftigkeit des amerikanischen Wirtschaftslebens — die Produktion allerdings einmal gleich um 10 Millionen Tonnen hinaufgeschwungen. Der deutsche Stahlwerksverband steigerte in den letzten vier Jahren seinen Bestand um 18,3 Prozent, der amerikanische Stahltrakt nur um 4,6 Prozent. Die Gelsenkirchner Bergwerksgesellschaft, Deutschlands größtes Montanunternehmen, beschäftigt heute rund 15 Prozent mehr Leute als 1907, der Stahltrakt hat über 6 Prozent seiner Arbeiterschaft entlassen. England kommt auf diesem Gebiet schon gar nicht mehr mit. Obwohl es schon im Jahre 1870, zu einer Zeit, wo Deutschland erst 1½ Millionen Tonnen Eisen an den Markt brachte, 6 Millionen leistete, ist es bis jetzt nicht über 11 Millionen hinausgekommen. Sein prozentualer Anteil an der Weltproduktion ist innerhalb 40 Jahren von 50 Prozent auf 15 heruntergeglitten, der Deutschlands in derselben Zeit von

11½ auf 22½ Prozent gestiegen. Noch überraschender ist der Vorsprung Deutschlands in der Elektrizitätsindustrie. Die „Allgemeine Elektrizitätsgesellschaft“ (bekannt unter dem abgekürzten Namen A. E. G.) hat ihren Umsatz 1907/11 um nicht weniger als 66 Prozent von 216 auf 362 Millionen Mark gesteigert, die Zahl ihrer Angestellten verdoppelt und den Reingewinn um nahezu 50 Prozent erhöht. Ihre bedeutendste Konkurrentin, die amerikanische General Electric Company, hat ihren Umsatz nur um 20, die Zahl ihrer Arbeiter um 15 und ihren Reingewinn um 30 Prozent erhöht. Die Kohlenförderung der Vereinigten Staaten ist 1910/11 um mehr als 16 Millionen Tonnen zurückgegangen, die Deutschlands um 12 Millionen gestiegen. Sehr lehrreich sind auch die Ziffern der Welthandelsstatistik. Der Außenhandel (Ein- und Ausfuhr) Deutschlands betrug anfangs der achtziger Jahre rund 6 Milliarden Mark, 1911: 17½ Milliarden, der der Vereinigten Staaten ist in derselben Zeit von ebenfalls 6 auf 15 Milliarden und der Englands von 12 auf 21 Milliarden angewachsen. Deutschland nimmt heute die Stelle ein, die vor dreißig Jahren Frankreich innegehabt hat, das jetzt mit 7 Milliarden an vierter Stelle steht. Den Vorsprung, den England vor uns hat, werden wir in ein paar Jahren eingeholt haben, und zwar, falls die Entwicklung im Tempo der letzten Jahre vor sich geht, vor den Amerikanern: unser Gesamtäußenhandel ist 1907/11 um nahezu 13, der der Vereinigten Staaten nur um 5,6 Prozent gewachsen. Wenn sich erfüllt, was ein guter Kenner der englischen Volksseele, Professor von Schulze-Gävernitz, prophezeit hat: in dem Jahr, in dem der deutsche Welthandel den britischen einholt, gehen die Kanonen von selber los — dann steht der Krieg schon in der Tür.

Dafür, daß der Reichtum in Deutschland schneller anschwillt, als in den Vereinigten Staaten, haben wir in den Summen, die in beiden Ländern den Sparkassen und Banken zufließen, einige Anhaltspunkte. In Deutschland sind die Sparkasseneinlagen 1907/11 von 14 auf

18 Milliarden, also um 29 Prozent gewachsen, die Verbindlichkeiten (Depositen, Kreditoren ufm.) der neun größten deutschen Privatbanken um 38 Prozent von 6½ auf 9¼ Milliarden, die Depositen der amerikanischen Nationalbanken nur um 25½ Prozent. Auf den Kopf der Bevölkerung kamen 1909 in Deutschland 242 Mark Spareinlagen, in den Vereinigten Staaten 185 Mark. Wer nicht glauben will, daß Deutschland das reichste Land der Welt ist oder binnen weniger Jahre werden wird, werfe einen Blick in die Steuerstatistik. In Preußen ist das steuerpflichtige Einkommen 1895/1910 von rund 6 auf 14 Milliarden, das Vermögen von 62 auf 101 Milliarden gewachsen. Im Königreich Sachsen hat sich das Nebeneinkommen der Bevölkerung in derselben Zeit verdoppelt. Von Nationalökonomien wird das deutsche Volksvermögen auf 350, das französische auf 250 Milliarden, das jährliche Einkommen Deutschlands auf 22, das Englands — etwas niedrig — auf 20 Milliarden geschätzt. Jedenfalls lebte der Durchschnittsdeutsche mindestens ebenso gut wie der Engländer oder Amerikaner. — Trotz alledem wollen wir die Fähigkeiten der Yankees nicht unterschätzen. Was sie zu leisten vermögen, zeigt die — Konkursstatistik. Die Zahl der Konkurse stieg in Deutschland 1907/11 um 7,6 Prozent von 8130 auf 8740, in den Vereinigten Staaten von 7860 auf 12.350, also um rund 33 Prozent!

Warum blickt Amerika, das Land, das durch seinen natürlichen Reichtum, den Fleiß und Wagemut seiner Menschen die besten Voraussetzungen für die Führerschaft am Weltmarkt besitzt, in der gleichen Zeit, in der die deutsche Volkswirtschaft einen beispiellosen Aufschwung genommen hat, auf eine Periode des Stillstandes, ja zum Teil des Rückschrittes zurück? Der Hauptgrund ist wohl in dem großen Krach des Jahres 1907 zu suchen. Er hat dem Lande Wunden geschlagen, die heute noch nicht verheilt sind. Unlust und Aengstlichkeit lastet seitdem auf allen Schichten des Volkes. Eine einzige gute Ernte kann aber über Nacht die Unternehmungslust neu

Lehrerbildungsanstalten usw. in Betracht. Einst waren die staatlichen Lehrerbildungsanstalten von freierlicher Auffassung beherrscht, heute unterscheidet sich das Wiener Pädagogium von der Lehrerbildungsanstalt des katholischen Schulvereins nur mehr in der Bezirksbezeichnung, katholisch sind beide. Lehrer, Beamte, Richter und Ärzte, Werkleiter und Anwälte werden durch die Schule der Kongregation gehen müssen. Da ist an die Sozialdemokraten denn doch die Frage zu stellen: Ist das wirklich nur eine Sache des Bürgertums? Die Scheidung in Proletariat und Nichtproletariat ist doch heute vielfach nur mehr Gefühlsache, ein Faktor mit 4000 Kronen Jahreserwerb ist ein Prolet, ein Steueramtsbeamter mit 2800 Kronen Jahresgehalt ein Bourgeois? Nur klassendogmatische Engherzigkeit kann eine solche Scheidung begreifen. Wir denken nicht so, und darum sagen wir, hier liegt ein Interesse des Volkes vor, dessen Freiheit zu verteidigen unsere Pflicht ist. Schon ist das Heer ein Feld der katholischen Betätigung, Rekrutenerzügen und Offizierserzügen sind an der Tagesordnung, und es ist nur ein Zeichen der Zeit, wenn für den Eucharistischen Kongreß das k. u. k. Heeresbudget die Kosten der Tribünenerrichtung zahlt. Nämlich auf dem Burgtor in Wien wird die eucharistische Festmesse gefeiert und das Burgtor ist ein alter häßlicher Rumpelkaffee und gehört, damit der Hoffackel nichts zu zahlen habe, unter die — Befestigungen. Und weil die Befestigung baufällig war, die Tribüne aber für das Gewicht von einem Legaten und seiner Assistenten nicht mehr gereicht hätte, hat das k. u. k. Heer das Burgtor mit neuen Quadern versehen lassen. Der Katholizismus ist zwar nicht Staatsreligion, aber die Katholiken verwenden die Staatsgelder für ihn. Gerade so wie die Gemeinde Wien 50.000 Kronen für den Kongreß aus öffentlichen Mitteln verwendet und dies auf das Konto „Fremdenverkehrsförderung“ bucht. Derartiges gehört zu den Früchten der Erziehung durch die Marianischen Kongregationen.

Meister der Lüge sind doch die Ultramontanen. So wie sie aus der Kirche die Agitationsstube, aus dem Gottesworte die Staatskampfschule gemacht und sich dabei hinter sinnlose Gesezesstellen verschanz haben, so umgehen sie, das heißt, so fälschen, so lügen sie über den Sinn der Geseze, wenn sie die Verbreitung des „Bonifatius-Blattes“ und jetzt die Marianischen Kongregationen als religiöse Vertiefung bezeichnen. Ja, wenn wenigstens die Waffen gleich wären und den anderen das Gleiche erlaubt wäre! Aber was dort straflos, ja geschützt ist, ist hier Verbrechen. Und das in einer Zeit, wo der Katholizismus nicht auf Gläubige, sondern auf Gaffer rechnet.

Die Freiheit der Erziehung ist der Grund des gesellschaftlichen Gedrängens. Für die Angehörigen der römisch-katholischen Religion ist sie durch die Kirche und den von ihr beherrschten Staat verneint, Syllabus und Staatsgesezgebung haben ihren Frieden gemacht, indem die Geseze via facti aufgehoben wurden.

Der Bund zur Unterstützung deutschnationaler Vereine an der Waidhofner Oberrealschule.

Der am 22. Oktober 1910 gegründete Bund hat in der Zeit seines Bestandes folgende Beträge an die deutschen Schutzvereine abgeführt:

1. dem Deutschen Schulverein	K 52—
2. der Südmärk	50—
3. dem Bunde der Deutschen in Niederösterreich	59—
4. dem Bunde der Deutschen in Böhmen	50—
5. dem Bunde der christlichen Deutschen in Galizien	40—
6. dem Bunde der christlichen Deutschen in der Bukowina	20—
7. dem Verein Nordmark	20—
8. dem Verein zur Erhaltung des Deutschtums in Ungarn	60—
9. dem Verein Heimstatt	50—
zusammen: K 401—	

Außerdem widmete der Bund:

a) für Unterstützung eines armen Schülers	K 25—
b) Schulgeld für einen armen Bundesbruder	20—
c) für Schulgeschenke an ärmere Bundesbrüder	10:50
d) für eine nationalerzieherische Zeitschrift	3:60
e) Eintrittsgelder zu einem nationalen Vortrage an ärmere Schüler	3:30
zusammen: K 62:40	

Im Ganzen brachte demnach der Bund für Schutzvereins-Unterstützungs- und Erziehungszwecke die Summe von K 463:40, also beinahe K 500— auf. So sieht das stille Wirken dieses von klerikaler und christlichsozialer Seite in der Öffentlichkeit so viel geschmähten Bundes aus. — Welche Mittelschulvereinigung an unserer Schule hat wohl segensreicher gewirkt, der verlästerte Bund und seine bestragten Mitglieder, oder die hochgepriesene marianische Kongregation?

Die neuen militärischen Forderungen.

In Wien tagt gegenwärtig der gemeinsame Ministerrat, um über das gemeinsame Budget und besonders über neue militärische Forderungen zu beraten. Es sollen neuerlich rund 250 Millionen — auf fünf Jahre verteilt — angeprochen werden. Diese große Summe soll folgendermaßen verwendet werden: 24 Millionen gehen auf die Beschaffung von 24 Stück 30,5 Zentimeter-Mörsern für den Grenzdienst, der Rest auf die Neubewaffung der Feldhaubitzenregimenter zur Auswechslung der 10,5 Zentimeter-Feldhaubitzen mit Rohrrücklaufhaubitzen, ferner auf die Beschaffung von Gebirgshaubitzen (Neubewaffung der schweren Artillerie des Feldheeres), und zwar statt der 15 Zentimeter schweren Haubitze eine 12 Zentimeter-Rohrrücklaufhaubitze. Ferner werden, wie ebenfalls erwähnt, größere Kredite für den Ankauf von Lenkbalkons und Flugmaschinen und zur Bestellung von Autos für den Mörsertransport, endlich zu Grenzbefestigungen im Süden und Osten in Anspruch genommen. Ein Teil der ersten Mörserlieferungen soll bereits bei Skoda in Arbeit sein.

Diese neue Forderung von 250 Millionen ist eigentlich die neuerliche Geltendmachung eines alten Verlangens der Heeresverwaltung. Im Februar des Vorjahres hatte der damalige Kriegsminister Baron Schönau 475 Mill. für das Heer und die Marine beansprucht; der Minister hat diese Forderung mit all seiner Energie, mit all seinem Einfluß und allen ihm zur Verfügung stehenden Mitteln vertreten — vergebens, unter dem Drucke der Verhältnisse mußte er die Summe um weit mehr als die Hälfte, auf

200 Millionen restringieren und selbst diese 200 Millionen konnte er nur gegen die Uebernahme der Verpflichtung erhalten, aus den Zuweisungen im regelmäßigen Budget und in den besonderen Krediten „für alle bis inklusive 1915 auftretenden, wie immer gearteten Bedürfnisse auszukommen.“ Aus den Mehrbeträgen waren nach den mit den beiden Regierungen getroffenen Vereinbarungen „die Kosten der geplanten Heeresreform einschließlich 1915 in jedem von der Kriegsverwaltung beanspruchten, wie immer gearteten Ausmaße vollständig zu bedecken.“ Ferner waren daraus zu bestreiten: die sogenannten Sanierungen des Budgets, die Fehlbeträge, welche durch Kreditüberschreitungen oder durch Preisveränderungen entstehen. In diesen Summen sollen auch die fortifikatorischen Ausgaben, also neue Festungsbauten ihre Bedeckung finden. Das Uebereinkommen hatte schließlich den Zweck, durch strengere Vorschriften über die Kassengebarung zu verhüten, daß die beiden Regierungen plötzlich vor eine bereits geschaffene Tatsache, deren finanziellen Wirkungen sie dann nur schwer sich entziehen können, gestellt werden. Die zwischen den gemeinsamen Ministern und den beiden Regierungen getroffene Vereinbarung wurde im politischen Sprachgebrauch als das fünfjährige Kontingentbudget bezeichnet. Nach eingehenden Debatten haben sich die beiden Delegationen damit einverstanden erklärt, und so schien die österreichische und die ungarische Finanzpolitik auf diesem, für den Staatshaushalt so unsicheren Boden wenigstens bis zum Ende des Jahres 1915 mit bestimmten Tatsachen rechnen zu können. Es durfte angenommen werden, daß beide Staaten der Monarchie mit einer durchschnittlichen jährlichen Mehrlast von vierzig Millionen bis zu Ende 1915 sich werden durchsetzen können.

In militärischen Kreisen nahm man damals Schönau seine Nachgiebigkeit sehr übel, sie war eine der Ursachen seines Sturzes. In parlamentarischen Kreisen aber hoffte man doch vor neuen militärischen Forderungen bewahrt zu sein. Eitle Hoffnung! Wir schreiben erst das Jahr 1912, sind also von 1915 noch weit entfernt, und schon stellt die Heeresverwaltung jene 275 Millionenforderung, die Schönau mit so feierlichen Verbindlichkeiten zurückstellte, nur um ein Geringes, auf 250 Millionen restringiert, von neuem auf. Den Anstoß für dieses Wiederauftauchen der alten Forderung mag die Bereitwilligkeit gegeben haben, mit der die Volksvertretung die Wehrreform bewilligte. L'appetit vient en mangeant; da die Heeresverwaltung diesen großen Komplex wichtiger Geseze so überraschend leicht bewilligt erhalten hat, denkt sie, auch noch mehr bekommen zu können. Sie möge sich nicht täuschen; auch das willigste Parlament vermag nicht mehr zu leisten, als die Volkskraft erträgt.

Man ist sich klar darüber, daß man diese 250 Millionen nicht wieder im Wege neuer Steuern aufbringen kann, man denkt an eine neue Anleihe. Aber sagt denn nicht Finanzminister Jaleski immer, wenn die Abgeordneten eine Forderung zur Besserstellung irgend eines Standes stellen, er habe kein Geld, erklärt denn nicht Abg. Dr. Steinwender der in Finanzfragen vielleicht am besten eingearbeitete Abgeordnete unseres Parlaments, daß wir zwar vorläufig keinen Staatsbankrott zu befürchten haben, daß aber die fortschreitende Entwertung unserer Renten zu einem solchen führen könnte, wenn der fortwährenden Anleihenwirtschaft nicht ein Ende gemacht werde, und hat nicht der Referent im Herrenhause über das Budgetprovisorium, der ehemalige Finanzminister Dr. Frej-

entsachen und den Motor der volkswirtschaftlichen Maschine wieder in flotten Gang bringen. Jedenfalls ist der Vorsprung, den wir im letzten Jahrzehnt gewonnen haben, nur eine Episode. Denn an sich ist die nordamerikanische Volkswirtschaft nicht unsolid fundiert. Gegenüber der deutschen hat sie vor allem eins voraus: eine breite landwirtschaftliche Basis. Die deutsche und noch weit mehr die englische Volkswirtschaft gleichen Gebäuden, deren oberes Stockwerk, die Industrie, über das landwirtschaftliche Erdgeschöß hinausstrebt und von den Pfeilern des auswärtigen Handels gestützt werden müssen, die auf fremdem Grund und Boden stehen. Zwei Gefahren drohen einem solchen Bau: die eine, für Deutschland sehr nahegelegte, daß böswillige Nachbarn, die andere fernere, daß die Länder selbst, auf deren Boden die Pfeiler der Industriestaaten stehen; die großen Rohstoffländer, einmal erstarrt, die Stützen umreißen, wobei das ganze obere Stockwerk unter allgemeinem Ruin zusammenbricht.

Eine Sommergeschichte.

(3. Fortsetzung.)

Allmählich versammelte sich die ganze Bewohner-schaft der Villa Talhof auf der breiten Terrasse vorm Haus. Es hatte zwar jeder an seiner Wohnung einen eigenen Balkon, aber man liebte die Geselligkeit. Mit sehr viel Lärm stürmten die Kinder der Finanzrätin aus der Tür, das Fräulein ging hinter ihnen her — ein blaßes, junges Ding mit verlangenden Augen! Sie hatte nicht viel Freude vom Landaufenthalt — die Kinder waren frech und verzogen und umklammerten sie den ganzen Tag; und wenn sie glücklich im Bett waren, mußte sie im Nebenzimmer Wache halten, und die dunkle Einsamkeit reichte die Hände nach ihr.

„Kommt zu mir, Steffi, Gentschi, Robert, Fritz,“ rief sie, „die Mama will, daß wir vorm Schlafen noch eine halbe Stunde spazieren gehen!“

„Dummes Zeug,“ schrie Fritz, wir brauchen Sie gar nicht, wir wollen Tarok spielen!“

Die Mama Finanzrat kam dazu: „Fräulein, Sie müssen trachten, die Kinder Ihre Willen untertan zu machen. Ich wünsche den Spaziergang.“ Dann rauschte sie davon zu der Gesellschaft.

„Karten her, wir spielen Tarok,“ schrieen die Vier durcheinander.

Die alten Korbers, ein feiner Arzt mit geistreichen Zügen und seine Gattin, eine gute, freundliche Dame, deren frohsinnige Augen mit unverhehltem Mutterstolze häufig auf dem stattlichen Sohne ruhten, bildeten entschieden das Haupt der Gesellschaft, um das die andern sich gruppieren. Tilda Mutter trug reichlich viel Brillanten und sprach gern von ihrer schönen Wiener Wohnung und ihren starkbesuchten Jours, die schon mehr als eine Gräfin beehrt habe.

„Wissen Sie, Frau von Korber, Töchter soll man sehr fein, beinahe exklusiv erziehen! Meine Tilda war das gebildete, feinste Mädchen ihrer Kreise — dazu eine anständige Mitgift — so konnte sie eine glänzende Partie machen! Es ist solch ein ruhiger Lebensabend, wenn man die Kinder gut versorgt weiß. Ganz sorglos genieße ich z. B. diesen schönen Landaufenthalt!“

Der alte Korber rauchte gelassen seine Zigarre — ob die Zukunft dieser Tochter gar solch sichere Fundamente hatte? Die junge Frau schien ihm, dem alten, erfahrenen Menschenkenner sehr zersahren; allerdings mochten die guten Lebensumstände sie halten.

„Nächstes Jahr mache ich es aber einmal ganz anders,“ fuhr die Dame fort. „Man muß sich soviel mit der eigenen Wirtschaft ärgern, ich menagiere nicht selbst, sondern reise sechs Wochen in verschiedenen Orten herum.“

„Das willst Du schon seit zehn Jahren, Mama,“ sagte Tilda und drehte sich lässig herüber — „und immer landen wir wieder mit Köchin, Stubenmädchen und unzähligen Kisten in irgend einer miserablen Sommerwohnung.“

„Es ist eigentlich wahr,“ sagte die alte Dame, „man hängt ja doch gar so an seinen Gewohnheiten.“

„Dürfen wir auch mit Platz nehmen?“ Der norddeutsche Herr kam an den Tisch.

„Aber natürlich, bitte Herr Corssen hier, bitte Fräulein!“

Man machte schnell Platz und ließ die drei Geschwister in den Kreis ein.

„Heute haben wir aber eine sehr schöne Tour gemacht. Wir waren auf dem Maulberg und sind auf der Leopoldsheimer Seite hinunter gestiegen,“ erzählte Herr Heinrich Corssen, „nicht wahr Meta, es war sehr lohnend!“ Fräulein Meta stimmte eifrig zu.

„Aber was ist denn das für ein Berg, der neben dem Maulberg, oder vielmehr etwas rückwärts gegen Muffenz, denke ich mir, liegt?“ Er blätterte in einem Führer und breitete eine kleine Karte aus.

„Herr Corssen, wir sind keine guten Wanderer und kennen uns deshalb auch schlecht aus,“ sagte lächelnd der alte Arzt; „weißt Du,“ wandte er sich an seine Frau, „schaden könnte es Dir eigentlich nicht, wenn Du die Herrschaften einmal begleitetest. Ein paar Kilo weniger wären nur zu Deinem Vorteil!“

„Doch ja, Frau Doktor, kommen Sie doch mal mit uns,“ bat Fräulein Geseine, die zweite Schwester.

„Nein, nein,“ wehrte Frau Korber lachend ab, „ich denke etwas geleistet zu haben, wenn ich über die Birkenbergpromenade in die Stadt hinunter gehe!“

„Doch nee! Wissen Sie, wenn wir reisen, wollen wir was sehen. Man muß doch auch zu Hause etwas zu erzählen haben. Wir nehmen nur Handgepäck (das merkt man, dachte Paul, der neben Tildas Lehnstuhle an der Verandabrüstung lehnte und ein wenig herüberforderte) und dann gehen wir los durch Dick und Dünn! Nicht zu lange an einem Ort — wie gesagt, recht viel sehen!“

„Ja, ich habe gehört. Sie wollen schon bald wieder weiter?“ fragte die Finanzrätin.

„Nächste Woche!“

herr von Plener erst am 3. Juli erklärt, Oesterreich werde in den nächsten Jahren alles vermeiden müssen, was eine Vermehrung der Staatsrentenschuld bedeutet. Nur durch diese Einschränkung werde es möglich sein, unsere Rentenkurse wieder auf die normale Höhe zurückzuführen und auch die Möglichkeit eines besseren Kredites für die Zukunft zu schaffen.

Die neuen militärischen Forderungen sind eine sehr schlimme Ueberraschung, denn sie finden eine Masse von Steuerträgern, die fast am Ende ihrer Kraft angelangt ist, und ein Finanzwesen, das ohne schwere Erschütterungen neue große Anleihen kaum mehr erträgt.

Der Geistliche gegen die Hex-pfaffen.

Die „Nordtiroler Zeitung“ veröffentlicht die Zuschrift eines Tiroler Pfarrers, aus der man erfährt, was die Politik aus den geistlichen Herren in Tirol gemacht hat. In der interessanten Zuschrift heißt es:

„Was mir die Feder in die Hand trieb, das war ein kurzes Gespräch unter Geistlichen über den Nachfolger des mit dem Tode ringenden Bischofs von Brixen (Fürstbischof Altenweisel inzwischen gestorben. Red.) Nicht von seiner Wiedergewinnung sprachen sie, nicht vom Gebete zum Allmächtigen für den Schwerverkrankten, nein, ihre Sorge war, ob der zu erwartende Nachfolger christlich-sozial oder konservativ sein müsse. Also während ihr Diözesanoberhaupt mit dem Tode ringt, hat sein Klerus nur die eine Sorge: welcher Partei wird sein Nachfolger angehören? Nicht darauf richten sich die Augen, daß uns ein frommer Bischof, ein an Glaube, Hoffnung und Liebe reicher Oberhirt beschiedet werde, sondern auf politische Chancen. Das ist das traurige, tieftraurige Zeichen am heutigen Klerus. In einer Zeit, wo eine neue Weltanschauung, der unseren feindlich entgegengesetzt, mächtig vordringt, wo die Sorge für die Seelen die Kräfte aller Geistlichen benützt, da sind es irdische Dinge, ist es der rein irdische politische Streit, dem sich der Klerus hingibt. Wehe uns, wenn ein politischer Bischof den Stuhl des heiligen Kaffian bestiegen soll. Dann wird erst recht der politische Hader entbrennen und die Wunden, die das religiöse Leben durch die politische Tätigkeit des Klerus bisher schon erlitt, werden vertieft, werden noch vermehrt.

Zurück zum Altar, das muß das Lösungswort sein, mit dem ein neuer Oberhirt des Krummstabs Szepter in die Hand nimmt. Nicht ganze Nächte im Wirtshaus bei politischen Tischgesellschaften sollen die verbringen, die in der Frühe des nächsten Tages das Messopfer vollbringen müssen. Kann denn das Volk noch glauben, daß ein Priester reinen, friedvollen Herzens dem Allerhöchsten sich nahe, der vielleicht in einer früheren Morgenstunde noch triefte vom Hasse gegen politisch Andersdenkende, der mit milder Gebärde aufforderte, den Gegner zu schädigen, vielleicht gar wirtschaftlich zu ruinieren? Das Volk macht sich seine Gedanken, wenn es auch noch aus Achtung vor dem Priesterkleid schweigt. Hat der Geistliche der Versammlung, in der er das große Wort führte, den Rücken gekehrt, dann tauscht mancher mit dem Nachbarn seine Ansicht aus; was aber da oft gesprochen wird, klingt anders als: „Eccce sacerdos magnus.“ Da wird der Herr Kooperator kurzweg „Pfaff“ genannt. Ich kenne das. Ja „Pfaff“, so nennt man heute kurzweg

jene Geistlichen, die aus ihrer religiösen Macht irdische Vorteile zu ziehen hoffen. Im Namen des Christentums verfolgen sie mit einer Wut alles, was ihnen nicht zu Willen ist. Und auch der geistliche Mitbruder, der sich nicht an ihrem politischen Treiben beteiligt, der das Heil der Welt nicht in einem christlich-sozialen oder konservativen Abgeordneten, sondern in der religiösen Unterweisung sieht, der sich am Krankenbett, in der Schule für notwendiger erachtet als bei einer Plauderstube, Piusvereinsversammlung oder in einer Schriftleitung, auch der ist verdächtig, im geheimen Unerlaubtes zu tun, vielleicht ist er gar ein „Modernist“.

Nur wer selbst das Priesterkleid trägt, hat eine Ahnung von den Intriguen, von den Listen, die sich da um den Ahnungslosen spinnen, und die Fäden dieses Netzes laufen gar oft bis zum Generalvikar. Einst ein in jeder Hinsicht unabhängiger Mann, ist der Pfarrer heute wehrlos den Schlangenzungen scheinheiliger Betschwestern ausgesetzt; seitdem die „amotio“ Gesetz sind, sind wir machtlos der Verleumdung preisgegeben und unser Brot ist ein unsicheres geworden. Man hat in Laienkreisen keine Ahnung, wie einschneidend das Entfernungsdekret für uns geworden ist; aus dem Bischof wurde ein Diktator, und wenn der Generalvikar nicht grün ist, dem blühen heutzutage keine Rosen.

Ferner sind wir Weltpriester der Spionage durch die Ordensleute mehr wie je ausgeliefert. Die beste Gelegenheit hierzu bieten die Missionen. Angeblich zur Erweckung und Stärkung des religiösen Lebens, sind sie doch das beste Mittel, um den Missionären Einblick zu gewähren in den Zustand einer Pfarrei, und was hier beobachtet wird, das wird weiter berichtet, und gar mancher naive Dorfpfarrer hat es erfahren, daß seine Oberen nach Abhaltung einer Mission plötzlich so viel an seinem Wirken auszustellen hatten, während er vordem jahrelang unbehelligt war ...

Da kann man nur sagen: Schön schaut's aus unter den Herren Geistlichen, und was an Verderbnis der Charaktere von solchen hier so anschaulich geschilderten Pfaffen hervorkommt, kann man sich schon denken.

Der Schwur der türkischen Kämpfer.

Der deutsche General Feldmarschall Freiherr von der Goltz, der während seiner jahrelangen Tätigkeit als Armeezustuktor in der Türkei türkisches Wesen kennen und — schätzen lernte, hat vor einiger Zeit in der „Neuen Freien Presse“ einige Artikel veröffentlicht, in denen er seine Ansichten über die Aussichten des tripolitaniischen Feldzuges niederlegte. Er hat u. a. dargetan, daß ein Verzicht des Sultans auf Tripolis unmöglich sei, da dieser in der mohammedanischen Welt als ein Aufgeben des Khalifates ausgelegt würde. Zumindestens das Khalifat über alle Araber ginge damit mit einem Schlage verloren, die arabischen Teile des Reiches würden zugleich mit Tripolis automatisch vom Osmanischen Reiche losgelöst — ebenso natürlich Ägypten. Man begreift, warum England dem Frieden so eifrig das Wort redet. —

Von der Goltz hat aber auch seiner Ansicht dahin Ausdruck gegeben, daß ein in Konstantinopel geschlossener Friede auf die Lage am tripolitaniischen Kriegsschauplatz ohne Einfluß bleiben würde; die Türken und Araber dort

würden einfach auf eigene Faust weiterkämpfen, da sie es als eine religiöse Pflicht betrachten, das Land gegen die Ungläubigen zu verteidigen.

In Italien war man über die Artikel des preussischen Generals, der auch in der türkischen Armee Generalrang inne hat, sehr entrüstet, und man setzte sogar den diplomatischen Apparat in Bewegung, um Goltz zu einer Abschwächung seiner Äußerungen zu bewegen. Goltz hat ruhig erklärt, daß das, was er in seinen Artikeln äußerte, keine Spitze enthalten habe und seiner Ansicht vollkommen entspreche; er werde die Artikel in eine Broschüre zusammengefaßt erscheinen lassen, dann werde man erst deren sachliche Berechtigung voll erkennen können.

Es bedarf dieses Beweises nicht, die Tatsachen haben von der Goltz viel glänzender gerechtfertigt, als es irgend eine Publikation vermöchte. Die „Frankfurter Zeitung“, die über die Vorgänge im türkischen Lager in Tripolis sehr gut informiert ist, brachte am Montag folgende Meldung: „Enver Bey, der an der Leitung des türkischen Widerstandes in Tripolis hervorragend beteiligt ist, hat seine Offiziere schwören lassen, daß sie den Krieg fortsetzen wollen, selbst wenn die Türkei mit Italien Frieden schließen sollte. Hierzu erfährt der „Berliner Lokalanzeiger“ von osmanischer Seite, daß der Schwur viel weiter ginge. Nicht nur die Offiziere allein, sondern auch alle aus Türken und Arabern bestehenden Truppen Envers leisteten diesen Eid. Es heißt in dem Schwur, daß Konstantinopel Verrat übe, wenn es Frieden schließt. Verrätern gegenüber aber fühle man sich des Gehorsams entbunden und man werde, ohne sich um den Padischah zu kümmern, den Kampf als unabhängige Macht auf eigene Faust fortsetzen.“

Man mag über den praktischen Wert dieses Widerstandes bis aufs Messer, der schließlich zu einer förmlichen Ausrottung der Araber durch die Italiener führen wird, denken, wie man will, jedenfalls zwingt sie zur Achtung und Bewunderung vor Enver Bey, der schon einmal das stolze Wort sprach: „Wir wollen in Zukunft von Tripolis sprechen dürfen, ohne zu erröten!“

Mit den Friedensaussichten sieht es unter diesen Umständen allerdings sehr schlecht aus.

Was die Helden des Südpols erzählen.

Amundsen hat bekanntlich den Südpol erreicht. Seine Begleiter sind nun dieser Tage in London angekommen und haben bei ihrem kurzen Aufenthalte einiges von ihren Abenteuern erzählt. Was sie an Kälte ausgestanden haben, übertrifft nach ihrem Berichte alles, was vor ihnen Polarforscher erlebt haben. Zwar sind von anderen Forschern schon tiefere Kältegrade gemessen worden, doch hatten sie den niedrigsten Durchschnitt. Tagelang stand das Thermometer auf 50 Grad unter dem Nullpunkte, und einmal sank es sogar bis auf 59 Grad.

„Bei einer unserer Schlittenfahrten,“ so erzählt einer von der Mannschaft, „fanden wir zu unserem Schrecken den Brandy in den Flaschen gefroren. Das Getränk wurde nun in festen Stücken verabreicht, aber es schmeckte nicht mehr wie Brandy und verbrannte uns die Kehle. Als Amundsen mit seinen vier Leuten, die mit am Südpol waren, von dem erfolgreichen Vorstoß zum Pol zurückkehrte, kam er ganz unerwartet. Er kam am frühen

„Die Herrschaften sollten sich im Gefäße etwas aufhalten!“ meinte der alte Korber, es verlohnt sich doch mehr als in hiesiger Gegend, die zwar recht hübsch ist, aber eigentlich eine Reise von Bremen her nicht recht bezahlt macht.“

„Ach, wir finden es hier himmlisch,“ begeisterte sich Fräulein Meta, „und nich, Heinrich, wir werden unseren Plan nicht gut ändern können? Hier ist noch so viel zu sehen, daß wir wohl über Nacht durchs Gefäße werden fahren müssen! Und wir haben man leider nicht mehr viel Zeit. Die Schulen fangen bei uns schon bald wieder an! Und wir sind ja alle drei Pädagogen!“

Paul beugte sich zu Tilda: „Zwölf Berge sind im Ganzen da, auf sieben waren sie erst, da müssen noch fünf gemacht werden — mithin bei Nacht das Gefäße!“

Warum diese Leute gar so wenig auf ihr Äußeres gaben! Das Schuhwerk und die Frisuren fand Paul entsetzlich, von den scheußlichen Lodenröcken und Kattunblusen noch ganz abgesehen! Frau Tilda übertrieb ja nach der entgegengesetzten Richtung, aber immerhin lag darin doch weit mehr kultivierte Weiblichkeit. Er hatte in diesen acht Tagen viele Spaziergänge mit ihr gemacht und war gewissermaßen schon auf einem etwas intimen Fuß mit ihr. Das ganze war ja eigentlich gegen seinen Willen, es schmeckte gar so sehr nach Großstadt, und ihre Gespräche waren auch derart geworden! Ihr Parfüm stieg ihm oft ein wenig in den Kopf und ihre halb lässig, halb spöttelnde Art reizte ihn mehr, als er sich eingestehen wollte. Er konnte sich ihrer nicht recht erwehren. Wie am ersten Morgen war es — erst wollte er bleiben, und dann mußte er ihr doch wieder nach!

Jetzt stoben unten im Garten die Rangen vorüber. Fritz, der kleinste, heulte, und das Fräulein führte ihn an der Hand.

„Mein Gott, der kann heulen,“ sagte Tilda, „so mühtend habe ich noch selten ein Kind schreien gehört!“

„Der brüllt wie weiland der kleine Pepi!“

„Was ist das mit dem kleinen Pepi?“

„Also hören Sie, gnädige Frau! Der kleine Pepi hat auch so herzzerbrechend und steinerweichend geheult. Da ist ein Herr auf ihn zugekommen und hat ihn um die Ursache dieses Kummers gefragt. Aber der kleine Pepi brüllt „hu, hu, hu“ noch ärger weiter. Der Herr ist ratlos. „Wo ist denn Dein Vater?“ „Hu, hu, hu, ich hab keinen.“ „Armer Bub! Aber wo ist denn Deine Mutter?“ „Hab auch keine — hu, hu!“

„Ja, wer bist Du denn eigentlich?“ „Hu, hu, hu, ich bin ein kleines Malheur von der Tant!“

Tilda lachte leichtfertig. Echter Sommerfrischenleichtfimm!

„Das ist wie bei den Leuten in Amerika! Die haben auch weder Vater noch Mutter, sie sind eben self-made-man!“

„Aber, gnädige Frau, wie können Sie mir so etwas erzählen! Wenn das der Herr Gemahl wüßte!“

„Herr Doktor, nicht geschmacklos sein! Sie sollten mich doch wirklich nicht an meinen Mann erinnern! Uebrigens ist der fern von Madrid, momentan sogar in Bukarest!“

Sie lag zurückgelehnt in den Korbsessel, ein weißes, dustiges Spitzenkleid ließ Arm und Nacken rosig hervorschimern und das vermischte Licht von der Glühlampe drüben und dem silbrigen Mondschein floß über sie hin. Und der Doktor fühlte sich tiefer eingesponnen in dieses Sommermärchen.

Auf der anderen Seite des Hauses, in dem eingefriedeten Gemüsegarten, schwärmten die beiden Gymnasiasten die Hausmeisterin an. Sie wandelten durch die schmalen Wege, und das Mädchen hatte jedem ihre Hand gegeben; allerdings durfte die linke nicht wissen, was die rechte tat, und jede der heißen Knabenhände presste ihre weichen Finger.

„Dieser Abend ist doch herrlich, Fräulein Rosa,“ sagte Tildas Bruder Alfred, „so ideal ist mir zu Mute!“

„Man möchte ein Dichter sein,“ seufzte Finanzrats Max, „um all die schönen Gedanken, die in einem wach-

sen, festhalten zu können. Diese Verse möchte ich dann Ihnen weihen, Fräulein Rosa, ich möchte ein Mädchenherz mit einer dieser keuschen Rosenknospen vergleichen.“

„Gott, wie schön Sie sprechen, Herr Max!“

„Noch nichts gegen meine Gedanken!“

Fräulein Rosa sah ihn mit schmachtdem Aufschlag ihrer kohlschwarzen Augen an, und erwiderte den Druck seiner Hand.

„Noch schlummert in Ihnen, wie in dieser Knospe das Rätsel „Weib“, aber es wird nicht mehr lange schlafen,“ orakelte Alfred.

Auch er bekam einen Händedruck.

„Glauben Sie, daß es auf Erden wirklich „Liebe“ gibt?“ fragte Max, „die Liebe, von der die Dichter singen?“

„Aber Fräulein Rosa ist doch noch eine schlafende Knospe,“ blieb Alfred bei dem zarten Vergleich.

Rosa hätte sich innerlich wälzen mögen vor Lachen. Was diese zwei Stadtbuben nur von ihr dachten! Wahrscheinlich waren deren Erfahrungen weniger groß als die ihren! Das mußte sie ihrem Verehrer, dem Pampichler Loisi, gleich morgen erzählen.

Eine Stunde später war die Terrasse leer. Die Herrschaften hatten ihre Schlafräume aufgesucht, und die Nacht küßte ungestört die heiß duftende Rose.

Aber ganz still war es noch immer nicht!

Wie Schatten huschten die Köchinnen und Stubenmädchen durch das Dunkel einem nahen Tanzlokal zu. Für sie fing jetzt eigentlich der Tag erst an!

(Fortsetzung folgt.)

NESTLÉ'S KINDERMEHL

Säuglinge, Rekonvaleszenten, Magenkränke
Enthält beste Alpenmilch.

Broschüre **Kinderpflege** gratis durch **NESTLÉ**
Wien I, Biberstrasse 11

Politische Rundschau.

Das Abgeordnetenhaus

Morgen eines langen Sommertages, aber obwohl wir wußten, daß er bald zurückkehren müsse, hatte niemand nach ihm ausgehört. Ein paar der Leute waren auf kurzen Streifzügen in der Nähe des Lagers, als er mit seinen vier Leuten auftauchte und die große Neugierigkeit brachte. Zur Feier des wichtigen Ereignisses gab es ein üppiges „Diner“. Unsere Zeit, während wir auf Amundsens Rückkehr warteten, war fast völlig mit dem Geschirrmachen, Schlittenausbessern und der Sorge für die Vorräte erfüllt. Als wir schließlich unser Lagerhaus verließen, war es vollkommen gebrauchsfertig für die nächste Expedition, die des Weges kommt. Wir haben alles frisch vorbereitet; alles steht zum Kochen da. Neben dem Ofen steht Del, Schlafsäcke sind hingelegt, und daneben eine Schachtel Streichhölzer. Etwa 1000 Meter von dem Lagerhause enisfernt ist ein Vorratslager vergraben, das für eine kleine Forschergesellschaft auf drei Jahre ausreicht. Zur Bezeichnung der Stelle ist ein Pfahl ins Eis gerammt. Wenn eine neue Forschungsexpedition ankommt, hat sie nichts nötig, als Feuer im Ofen anzuzünden und den Tisch zu decken.

Im Jahre 1911 begegneten wir der Scottschen Expedition, und im ganzen haben wir während der Zeit unserer Abwesenheit überhaupt nur zwei Schiffe gesehen. Als die Leute von der „Terra Nova“ ankamen, hatten wir seit einigen Monaten nichts gesehen, und so war natürlich die Begegnung sehr herzlich, obwohl die Engländer sehr überrascht waren, als sie hörten, wir seien schon dagewesen. Wir waren etwa 12 Stunden lang zusammen. Unser Haus war gerade fertig geworden, als sie ankamen. Wir sahen Leute auf Skis ankommen, und als wir erfuhren, es seien die Leute Scotts, luden wir sie gleich zum Frühstück ein. Die eine Mahlzeit wurde im Hause eingenommen, und dann machten wir einen Gegenbesuch auf der „Terra Nova“.

Im Frühling dieses Jahres sahen wir die „Tainan Maru“, das japanische Forscherschiff. Wir hatten schon ein Gerücht gehört, die Japaner hätten den Plan aufgegeben, zum Pol zu gehen, und als wir sie sahen, schien ihre einzige Absicht zu sein, etwas innerhalb der großen Barre zu gehen. Das taten sie auch; schlugen am Rande der Barre ein Zelt auf. Als wir abfuhren, waren die Japaner noch da.

Am 11. Januar kam die „Fram“ in der Walfischbucht an, am 13. kam unsere östliche Expedition zurück, am 24. die südliche. Erst mußte das Schiff des Eises wegen weit draußen liegen, aber noch am gleichen Abend, wo die südliche Expedition zurückkam, sprang ein Sturm auf, der das Eis zertrümmerte.

Hinsichtlich unserer Vorräte taten wir unser Bestes, um frisches Fleisch zu bekommen, besonders für die Hunde. Wir haben ungefähr 20 bis 30 Tonnen Seehundfleisch erbeutet. Unsere Nahrung bestand hauptsächlich aus Bismikan, Biskuit und Gemüsekonserven, daneben auch aus Seehundfleisch und Pinguinbraten. Einer unserer Leute, Lindström, der Koch, der mit Amundsen zusammen am Pol war, ist seit 1898 an Polarexpeditionen beteiligt. Er ist daran so gewöhnt, daß er den Aufenthalt in der Stille des Schnees der Zivilisation vorzieht. 4 Monate hindurch war er allein mit 30 Hunden, mit dem Schutze des Hauses betaut. Das machte ihm aber gar nichts aus. Wie man sich denken kann, ist Lindström nicht sehr gesprächig.

hat seine Tore nach einer selten langen und ereignisreichen Periode geschlossen. Es hat eine Reihe einschneidender und folgenreicher Gesetze beschlossen und eine Kraftprobe geleistet, die man diesem als arbeitsunfähig verlästerten Parlamente nie zugetraut hätte. Nun machen sich auch die Wirkungen dieses außerordentlichen Kraftverbrauches geltend — bei der Regierung sowohl wie bei den Parteien. Die Regierung, die so gewalttätig dem Parlamente entgegengetreten ist, hat äußerlich gesiegt, aber sie hat sich dabei auch vollständig verbraucht. Der mutwillige Zwang, den sie bei der Wehrvorlage ausgeübt, hat das ganze Haus, nicht nur die Opposition, sondern auch die Mehrheitsparteien aufs tiefste verlegt. Dazu kamen noch Bestimmungen zwischen der Regierung und den einzelnen Parteien. Die Polen fühlen sich durch die Politik Heinolds in der ruthenischen Universitätsfrage beleidigt und zurückgesetzt, ohne daß die Ruthenen für die Regierung gewonnen worden wären. Die Kroaten stehen noch von früher her in oppositioneller Haltung, und in den letzten Tagen sind auch die Slowenen wegen der Wasserstraßenfrage in die oppositionelle Linie eingedrückt. Die verkehrte Behandlung des wasserwirtschaftlichen Problems, dieses von der Regierung heraufbeschworene Lizitandoverfahren, ist überhaupt geeignet, die größten Verwicklungen heraufzuschwören, und es ist nicht ausgeschlossen, daß diese Verwirrung eine beabsichtigte Wirkung der hinterhältigen Politik Stürgkhs ist. Die Italiener leben in bitterer Fehde mit der Regierung und in letzter Zeit hat die entweder unbedachte oder allzu bedachte Politik der Regierung sogar einen wichtigen Teil des Nationalverbandes, die radikale Partei, von der Mehrheit losgesprengt. Das Budgetprovisorium ist unter solchen Umständen nur noch mit einer sehr wenig achtunggebietenden Mehrheit votiert worden und für die sofortige Vornahme der dritten Lesungen fand sich die erforderliche Stimmenzahl überhaupt nicht mehr. In zwei Ausschüssen mußte sich die Regierung während der letzten Wochen gefallen lassen, daß ihr das Mißtrauen und die Mißbilligung votiert wurde, im Unterrichts-ausschusse wegen der ablehnenden Haltung Hussareks zur Lehrgelhaltsregulierung und im Staatsangestellten-ausschusse wegen der Quertreibereien gegen die Dienstpragmatik. Eine nur halbwegs korrekte Regierung hätte aus all diesen Vorkommnissen schon längst die Konsequenzen gezogen; aber für die Dauer wird auch diese Regierung die Zeichen der Zeit nicht ignorieren können. Das mit so vielem Applaus angekündigte Kabinett Stürgkh ist verbraucht und wird diese Session kaum länger überleben, als bis der Nachfolger gefunden ist.

Deutschnationale Landesparteileitung für Niederösterreich außer Wien.

Donnerstag, den 4. d. M. fand unter dem Vorsitz des Landtagsabgeordneten Richter (Krems) eine sehr gut besuchte Parteileitungs-sitzung in Wien statt, der u. a. auch die Reichsratsabgeordneten Dr. Waber und Wedra beiwohnten. In eingehender Erörterung wurde die politische Lage besprochen; besondere Aufmerksamkeit fanden die jüngsten parlamentarischen Vorgänge, die nach der einhellig ausgesprochenen Meinungsäußerung der Parteileitungsmitglieder eine besonders tatkräftige und entschiedene Politik seitens des Deutschen Nationalverbandes er-

heischen. In der Waidhofner Realschulangelegenheit, deren prinzipielle Bedeutung allseits betont wurde, übernahmen es die anwesenden Reichsratsabgeordneten, der Leitung des Deutschen Nationalverbandes die Wünsche der niederösterreichischen Landesparteileitung, die sich mit dem Bericht ihrer Waidhofner Mitglieder vollkommen einverstanden erklärte, zu überbringen. Einen sehr breiten Raum nahm die Besprechung organisatorischer Fragen ein. Einmütig wurde die Ueberzeugung ausgesprochen, daß nur die einheitliche Organisation der niederösterreichischen Deutschnationalen zu politischen Erfolgen führen kann, da jealiche Fraktionspolitik bei den gegenwärtigen Verhältnissen zur Verwirrung und Zersplitterung der Wählerschaft führt. Da für die Bewältigung der immer zahlreicher werdenden Aufgaben, die an die Partei herantreten, eine eigene Arbeitskraft erforderlich ist, wurde die Anstellung eines Parteisekretärs beschlossen. Endlich wurden die Einzelheiten über die Einhebung der auf dem Landesparteitag beschlossenen Parteispende festgesetzt.

Eucharistische Präludien.

Die vorbereitenden Schritte zum eucharistischen Weltkongress sind im vollen Gange. Im Arkadenhof des neuen Rathauses fand am 12. Juni eine Propagandaversammlung statt. Graf Walterskirchen war Festredner. Er sagte unter anderem: „Im Schatten des eucharistischen Zeltes wachsen heran: der Sieger über sich selbst, die jungfräuliche Seele, der Blutzuge für Glaube und Recht, der entsagungsvolle Apostel, der Priester, die barmherzige Schwester, der Heilige. Lasset diese Sonne untergehen und die schönsten Blumen im Garten der katholischen Kirche werden sterben, lasset ihren belebenden Strahl überallhin in alle Schichten und Alter eines Volkes dringen und das goldene Zeitalter der ersten Christenheit erneut sich. Wäre dann der Nationalitätenhader, wäre da in der Klassenkampf möglich?“ Recht schön, wenn auch recht problematisch. Nur eines hat Se. Excellenz vergessen: Wäre dann auch der konfessionelle Hader zu Erde, den die Unduldsamkeit des Katholizismus immer wieder von neuem heraufbeschwört? Wären aus den Büchern der Geschichte die blutdampfenden Religionskriege ausgeremert, die die katholische Kirche zur größeren Ehre Gottes führte, wären die Hunderttausende von Regier- und Herenprozessen aus der Chronik der Zeiten getilgt? Flicht aus dem Schatten des eucharistischen Zeltes auch der nie rastende, erbarmungslose, offene und geheime Vernichtungskrieg, den die Klerikale seit Jahrtausenden gegen alle führen, die nicht ihres zehelischen Sinnes sind? Excellenz, wir bitten um Antwort. In derselben Versammlung widmete der Jesuit Andlau der Anteilnahme der Bevölkerung lobende Worte und erwähnte als besonders rührend, daß ein armer Briefträger, Vater von fünf unmündigen Kindern, die erste Mitglieds-karte um 10 K löste und noch 10 K freiwillig dazu legte. Und solcher Beispiele gäbe es viele. Den Kindern zu entziehen, um die überreiche Kirche zu dotieren, für den hohen, sittlichen Wert einer solchen Handlungsweise fehlt uns, allerdings das Verständnis. Um ihn zu erkennen, muß man in Kalksburg erzogen worden sein.

Nationalgefühl nichtdeutscher Minister.

Aus Prag, 9. d. M., wird gemeldet: Heute wurde das Vermächtnis des verstorbenen Ackerbauministers Dr. Braß eröffnet, worin er seine große wissenschaftliche Bib-

Allerlei.

Weggeworfene Millionen. Die europäische Schokoladen-Industrie beziffert ihre Ausgaben für die jährliche Verwendung von Zinnfolie (Stanniol) zu Verpackungszwecken auf etwa 7—8 Millionen Mark. Diese Art der Verpackung der Schokoladen soll den Wohlgeschmack, das Aroma und die Frische beliebter Nähr- und Genussmittel erhalten. In wirtschaftlicher Beziehung muß man es aber sehr beklagen, daß dieses wertvolle Stanniol der Schokoladenpackungen meist unbeachtet weggeworfen wird, denn es werden dadurch tatsächlich Millionen von Mark jährlich im wahrsten Sinne des Wortes in den Papierkorb befördert. Kommen doch bei den verschiedenen Sammelstellen, die den Rückkauf dieser Stanniolverpackungen übernehmen, jährlich nur wenig über eine Million Mark zur Auszahlung. Die übrigen Millionen sind — weggeworfenes Geld. Und zu diesem kommt das misachtete Stanniol zur Verpackung von Tee, Flaschen, Zigaretten, Konserven usw.

Ein Dickens-Wort. Eine für das Wesen des berühmten Dichters charakteristische kleine Episode aus dem Leben Dickens' erzählt eine englische Wochenchrift. Der Schöpfer des „David Copperfield“ war zu einem Ballfest geladen, bei dem alle Gäste als Gestalten Walter Scottscher Romane erscheinen sollten. Inmitten der Ritter und Edelfrauen taucht plötzlich zum Erstaunen der Frau des Hauses Dickens ganz harmlos im Frack auf. Man wundert sich, flüstert und schließlich fragt man den Dichter: „Sagen Sie, Mister Dickens, welche Persönlichkeit aus Scotts Werken stellen Sie dar?“ „Persönlichkeit!“ sagt Dickens, „die finden Sie in jedem seiner Romane. Ich aber,“ so fuhr er lächelnd fort, „ich bin nur der Liebe Leser.“

Ein Gemütsmensch. Man sagt dem Amerikaner oft einen ungewöhnlichen Scharfblick für die praktische Ausnützung aller Möglichkeiten nach, ein tüchtiger amerika-

nischer Geschäftsmann wird selbst in Fehlschlägen noch die Keime neuer Erfolge entdecken. Aber den Gipfel dieser Absicht, alle Launen des Schicksals, heitere und traurige, in den Dienst praktischer Nützlichkeit zu stellen, erklimmt doch eine Anzeige der Newyorker „Sun“, die in einer französischen Zeitschrift wiedergegeben wird. Die Anzeige dieses „nüchternen“ Geschäftsmannes lautet: „Meinen Freunden und Bekannten teile ich hiermit schmerzvoll mit, daß der Tod mir meine geliebte Frau in dem Augenblicke entriß, da sie mir ein Kind schenkte, für das ich eine gute Amme suche, bis ich eine neue junge, hübsche Lebensgefährtin gefunden habe, die 20.000 Dollar besitzt und bereit ist, mich in der Führung meines Weißwarengeschäftes zu unterstützen, das ich durch einen Ausverkauf zu jedem annehmbaren Preise liquidieren werde, ehe ich es in mein neues Geschäftslokal Nr. 174 der 12. Avenue verlege, wo ich noch eine Reihe prächtiger Zimmer, von 500 Dollar an, preiswert vermieten kann.“ Dieser Gemütsmensch kündigt hier in einer einzigen Anzeige und in einem einzigen Satz nicht weniger als zehn verschiedene Dinge an: 1) den Tod seiner Frau, 2) die Geburt eines Kindes, 3) ein Ammengesuch, 4) die Absicht einer Wiederverheiratung, 5) Alter und Mitgift der erwünschten Lebensgefährtin, 6) eine Reklame für sein Geschäft, 7) einen Ausverkauf, 8) eine Geschäftsverlegung, 9) einen Neubau und 10) Vermietungsgesuch. Das wird wohl einstweilen selbst in Amerika der Rekord bleiben!

Standeserhöhung von Parlamentariern. Anlässlich der Annahme der Wehrreform im Abgeordnetenhaus sollen — wie die Ganzgescheiten erzählen — viele Abgeordnete eine Standeserhöhung erfahren. Wie wir vernehmen, stehen folgende Erhöhungen bevor: Der Reverent Sommer wird zum Hochsommer ernannt. Der Präsident Sylvester wird zum Neujahr (mit dem Prädikat „Prost“) erhoben. Ferner werden erhöht die Abgeordneten: Urban zum Inter-Urban, Kost-Lewicki zum Vielkost-Lewicki, Niedrist zum Obriß, Diamant zum Kohlinor, Polke zum Schnellpolke, Glöckner zum Groß-Glöckner,

Grafenauer zum Fürstenauer, Jäger zum Ober-Jäger, Rauch zum Weih-Rauch, Teufel zum Neunteufel, Neunteufel zum Zehnteufel, Erb zum Universal-Erb, German zum Cech, Cech zum German und schließlich Abg. Choc zum Nerven-Choc. (Aus der Muskete.)

Eine eigenartige Vermächtnisfürsorge. Der kürzlich verstorbene Geh. Regierungsrat v. Gronow hat der Stadt Berlin ein Vermächtnis in der Höhe von 2000 Mark hinterlassen, das nicht früher verwendet werden darf als bis durch das Geld, auf Zins und Zinseszins angelegt, die Schuldenlast der deutschen Reichshauptstadt erreicht wird. Auch dem Deutschen Reich ist ein Vermächtnis von 10 000 Mark zugefallen, unter der Bedingung, daß die Kapitalien zinsbar anzulegen und gesondert zu verwalten sind. Die Zinsen sind nach dem Willen des Erblassers so lange zum Kapital zu schlagen, bis dieses den Betrag der Staatsschulden erreicht. Dann soll die Tilgung der Staatsschulden nach gewissen, genau festgelegten Bedingungen eintreten. Ähnliche Summen hat Herr v. Gronow u. a. dem 1. Garde-Regiment z. F. in Potsdam, der Posenischen Genossenschaft des Johanniterordens, dem Kreise Mogilno und einer Anzahl deutscher Städte und kleinerer Ortschaften vermacht. Zur Begründung der Vermächtnisse heißt es in dem Testament: „Der Betrag der Vermächtnisse ist zwar im Verhältnis zu den fraglichen Schulden überaus klein. Es ist aber zu bedenken, daß durch das Zuschlagen der Zinsen zum Kapital dieses im Laufe der Zeit überaus stark anwächst. Das Kapital von 10 000 Mark z. B. würde bei einem Zinsfuß von 4 v. H. in 500 Jahren auf mehr als 3000 Milliarden anwachsen, also den ungefähren 750fachen Betrag der französischen Kriegsschuldigung von 1871 (5 Milliarden Franken = 4 Milliarden Mark) übersteigen.“

Was ist Ewigkeit? Eine Anschauung von der Ewigkeit zu geben, hat schon so mancher versucht; aber originell ist der Vergleich eines schwarzen Predigers, der seiner farbigen Gemeinde den Begriff, über den sich die Philosophen so oft den Kopf zerbrochen haben, unter

Derthliches.

Aus Waidhofen und Umgebung.

* **Personalmeldung.** Herr Postoffizial Karl Behr wurde zum k. k. Postoberoffizial ernannt.

* **Schulabschluss.** Heute vormittags fand an den Volksschulen in Waidhofen und Zell der Schulabschluss statt, woran sich die Zeugnisverteilung schloß. Frohe Ferien!

* **Maturitätsprüfung.** Bei der in der Zeit vom 8. bis 11. Juli unter dem Vorsitz des k. k. Landes- schulinspektors Herrn Hans Januschke abgehaltenen Reiseprüfung an der hiesigen Landesoberrealschule erhielten 4 öffentliche Schüler ein Zeugnis der Reise mit Auszeichnung, 23 öffentliche Schüler und 1 Externist erhielten ein Zeugnis der Reise, ein öffentlicher Schüler wurde auf ein halbes Jahr reprobiert und ein Externist trat vor der mündlichen Prüfung zurück. — Ein Zeugnis der Reise mit Auszeichnung erhielten Josef Berger, Ernst Braun, Leopold Gradwohl und Alois Hofinger.

* **Der Jahresbericht der Waidhofener Landesoberrealschule** liegt uns im Drucke vor und gibt erschöpfende Auskunft über alle wissenschaftlichen und wichtigen Vorkommnisse im Schuljahr 1911/12. Es würde zu weit führen, all das herauszugreifen, was auch die breitere Öffentlichkeit interessieren würde. Wir beschränken uns deshalb nur auf die Wiedergabe einer kleinen Zahl von Daten. — Zu Ende des Schuljahres 1910/11 betrug die Schülerzahl 300, zu Anfang des Schuljahres 1911/12 310. Während des Schuljahres wurden aufgenommen 16, ausgetreten sind 11, sodas mit Ende des Schuljahres 1911/12 der Schülerstand 315 betrug. — Nach dem Wohnorte der Eltern waren 95 aus Waidhofen 103 aus Wien und 117 aus anderen Orten. — Der Muttersprache nach waren 312 Deutsche, 1 Tscheche, 1 Engländer, 1 Kroat, 1 Pole. — Es bekannten sich 296 zur katholischen Religion, 12 waren evangelisch und 7 israelitisch. — Zum Aufsteigen in die nächste Klasse (diese Statistik betrifft bloß die Klassen I.—VI.) waren vorzüglich geeignet 34, geeignet 164, nicht geeignet 29, die Bewilligung zur Wiederholungsprüfung erhielten 33, nicht klassifiziert wurden 2. — Die VII. Klasse haben beendet mit vorzüglichem Erfolg 4, mit gutem Erfolg 24, die Bewilligung zu einer Wiederholungsprüfung erhielten 2, nicht klassifiziert wurde 1, vor der Prüfung trat aus 1 Schüler. — Schulgeld zahlten im I. Semester 191, im II. Semester 214 Schüler, befreit waren 109, bezw. 102 Schüler. Das gezahlte Schulgeld betrug zusammen 8100 K. — Stipendien erhielten 3 Schüler im Gesamtbetrage von 740 K. — Vorzugsschüler waren in der I. a Klasse: Anton Hochegger, Karl Steger, Gertrud Vogt (Privatistin); in der I. b Klasse: Friedrich Legeyer, Erich Wolke, Julius Waldecker, Karl Wilhelm; in der II. Klasse: Karl Aufim, Rudolf Deichstetter, Franz Felkl, Alois Magerl, Wilhelm Deller, Josef Rohrleitner; in der III. Klasse: Otto Drescher, Johann Malzacher, Friedrich Deller, Franz Röpker; in der IV. Klasse: Josef Edelmaier, Anton Gradwohl, Ferdinand Karl, Robert Mahler, Alfred Schau, Karl Weißgruber; in der V. a Klasse: Alois Felkl, Hermann Kudrnka; in der V. b Klasse: Ernst v. Menzinger, Günther v. Sch'ag,

Richard Stach; VI. Klasse: Konrad Dertler, Ernst Frühwald, Richard Kappus, Karl Leitner, August Maisgeyer, Otto Steindl; in der VII. Klasse: Josef Berger, Ernst Braun, Leopold Gradwohl, Alois Hofinger. Erwähnt sei zum Schlusse noch die Unterstützung mittel- loser Schüler. Die drei Stipendienstiftungen an mittellose Schüler (Gesamtbetrag 740 K) haben wir vermerkt. In hervorragender Weise hat der Realschüler-Unterstützungsverein gewirkt. Es erhielten 111 Schüler die notwendigen Lehrbücher, davon auch 96 die Schreib- und Zeichenrequisiten und 2 Schüler Anweisung auf Kosttage. — Ueberdies wurden an arme Schüler, welche nur mittags in Waidhofen waren 862 Suppenportionen verabfolgt. — Außerdem erhielten 14 Schüler von Gönnern der Anstalt die Mittags- und Abendkost. — Von der Firma Elissen, Roeder & Comp. erhielt der Realschüler-Unterstützungsverein auch im Schuljahr 1911/12 wieder das notwendige Zeichenpapier; die Sparkassendirektion spendete außer dem jährlichen Betrage von 200 K wieder anlässlich des Mai- ausfluges zur Unterstützung mittelloser Schüler den Betrag von 50 K.

* **Von der Feuerwehr.** Herr Dr. Theodor Freiherr v. Plenkner wurde zum Ehrenmitgliede unserer Feuerwehr ernannt, aus welchem Anlasse ihm eine schön ausgeführte Ehrenurkunde überreicht wurde.

* **Abiturienten-Kränzchen und Konzert.** Dien- sttag, den 16. Juli l. J. veranstalteten die Abiturienten der hiesigen Oberrealschule ein Gartenkonzert mit anschließendem Tanzkränzchen im Hotel „zum goldenen Löwen“. Beginn des Konzertes nachmittags 5 Uhr, des Tanzkränzchens 7 1/2 Uhr. Musik: Kapelle des k. u. k. Infanterie-Regimentes Nr. 84, Krems. Eintritt zum Konzert 1 K für die Person, zum Kränzchen Einzelkarte 2 K, Familienkarte (bis 4 Personen) 5 K. — Bei ungünstigem Wetter findet das Konzert im Saale statt.

* **Musikunterstützungsverein.** Die Promenadekonzerte der nächsten Woche finden Mittwoch, den 17. d. M., 7 Uhr abends, und Samstag, den 20. d. M., 6 Uhr abends, im Schillerparke statt. — Für die Abhaltung des zu Gunsten des Vereines zu veranstaltenden Sommerfestes ist der 11. bezw. 15. August in Aussicht genommen. Zur Durchführung desselben hat sich bereits am 8. d. M. ein Festausschuß gebildet, zu dessen Leitung die Frauen J. Bartenstein, J. Pokerschnigg und C. Prasch und die Herren W. Fliegler, A. Hoppe, S. Pauser, F. Pohl und J. Wahsel berufen wurden. — Die ursprünglich für Dienstag um 4 Uhr anberaumte Sitzung für die mitwirkenden Fräuleins findet Mittwoch um 2 Uhr nachmittags bei Jnsühr statt. — Heute abends 7 Uhr findet im Schillerparke ein Promenadekonzert statt.

* **Die Elektro-Sprize.** Herr Karl Wahsel, Vöschmeister der elektrischen Abteilung teilt uns folgendes mit: Bei der vorigen Samstag stattgefundenen Hauptübung der hiesigen Freiwilligen Feuerwehr, bei welcher als Brandobjekt das Magazinsgebäude der k. k. Staatsbahn angenommen wurde, sollte die Motorsprize die Wasserbeschaffung von der Ybbs zum Brandplatze vermitteln. Die Übung mußte jedoch infolge Versagens der elektrischen Maschine eingestellt werden. Die nachträglich vorgenommene gründliche Untersuchung des Apparates ergab ein geradezu verblüffendes Resultat. In der ersten Turbinenkammer

an der Saugseite, wo der Eintritt des Wassers erfolgt, waren die Kommunikationskanäle derart mit Steinen verlegt, daß ein Passieren des Wassers ganz unmöglich war. Die Steine, welche teilweise die Größe einer Haselnuß erreichten, waren durch den Wasserdruck und durch die rotierende Welle derart in die Kanäle eingepreßt, daß dieselben gewaltsam entfernt werden mußten; selbstverständlich konnte unter diesen Umständen die Maschine kein Wasser liefern. Da es absolut ausgeschlossen ist, daß diese Steine durch normale Vorgänge an diese Stelle gelangen können, da der Saugkopf nur Löcher von 4 mm besitzt, außerdem noch mit einem engmaschigen Gitter versehen ist, so drängt sich mir, sowie maßgebenden Fachleuten, als auch den Herren der Feuerwehr, welche die Situation besichtigten, die Vermutung auf, daß hier ein Akt der Böswilligkeit vorliegt, welcher von ungeahnter Tragweite hätte werden können.

* Schießresultate der Feuerschützengesellschaft.

Bestschießen in Oberland am 30. Juni.

1. Tiefschußbest Herr L. Smrczka	mit 43 Teilern
2. " " " A. Rasch	" 85 "
3. " " " F. Blamoser	" 133 "
4. " " " L. Buchberger	" 143 "
5. " " " C. Mimra	" 150 "
6. " " " Dr. M. Kliner	" 185 "
7. " " " F. Ligner	" 222 "
8. " " " M. Pokerschnigg	" 268 "

1. Kreisbest Herr L. Buchberger	mit 21 Kreifen
2. " " " L. Smrczka	" 18 "
3. " " " Dr. M. Kliner	" 17 "
4. " " " M. Pokerschnigg	" 15 "
5. " " " A. Zeillinger	" 15 "

12. Kranzschießen am 8. Juli.

1. Tiefschußbest Herr L. Smrczka	mit 25 "
2. " " " Ant. Jar	" 72 1/2 "
3. " " " M. Pokerschnigg	" 121 "
4. " " " C. Mimra	" 123 "

Kreisprämien:

In der 1. Gruppe Herr M. Pokerschnigg	mit 41 Kreifen
" " 2. " " " C. Rüpschl	" 37 "
" " 3. " " " Jul. Jar	" 39 "

* Sozialdemokratische Volksversammlung.

Am Samstag, den 6. Juli fand im Arbeiterheim eine Volksversammlung statt, in der Reichsratsabg. Herr Emil Polke über die „Wehrvorlagen und die bürgerlichen Parteien“ sprach. Er unterzog das Zustandekommen des neuen Wehrgesetzes einer in der Hauptsache sachlichen Kritik, wie man es von sozialdemokratischer Seite selten gewohnt ist. Er verglich die österreichische Wehrvorlage mit den Heeresreformvorschlägen des deutschen Reiches und kam zu dem Ergebnis, daß Deutschland trotz seiner bedeutenderen Wohlhabenheit im Verhältnis weniger für sein Heer verausgabte, als Oesterreich, das gegenüber seinem Bundesgenossen in der Entwicklung um 50 Jahre zurück ist. Man hätte fast glauben können, der Herr Abgeordnete wäre im deutschen Reichstage im Gegenfaze zu seinen dortigen Gefinnungskollegen geneigt gewesen, für die Wehrvorlagen zu stimmen, so ehrend war die Gegenüberstellung der deutschen und österreichischen Wehrvorlagen. — Daß seine Rede von unlogischen Schlüssen nicht ganz

Am Roten Kliff.

Ein Roman von der Insel Sylt von Anny Wothe.

(19. Fortsetzung.)

(Nachdruck verboten.)

Copyright 1910 by Curt Pfennigsdorf, Halle a. S.

„Henning Rinkens ist hier eine viel begehrte Persönlichkeit auf der Insel und es geht sogar die Sage, daß hier zur Kur weilende Damen sich zu Duzenden in den rauhen Schiffersmann verliebt haben. Hüten Sie also Ihr Herz, Gräfin!“

„Das ist gefeit,“ lachte sie Geert mit verheißenden Augen zu, „das wissen Sie ja.“

Geert wurde feuerrot. Die freiwillige Huldigung der schönen Frau verwirrte ihn. Wie jung sie aussah, fast so jung wie Godewar in dem kleidsamen, grauen Jagdkostüm und der grauen Mütze, die von einem gleichförmigen, unter dem Kinn geknoteten Gazeschleier gehalten war. Die langen Enden der großen Schleife des Schleiers wehten weithin im Morgenwind.

Godewars und Tammos Lachen klang vom Bug des Schiffes herüber. Mit Wonne atmeten alle den frischen Wind, der durch den herrlichen Morgen wehte. Groß und feurig stieg der Sonnenball aus den Fluten, die weite, schimmernde See mit Purpurgluten überschüttend.

Wie die blinkenden, weißschäumigen Wellen sich flammend färbten, wie sie kommen und gehen, das zu bewundern, können die vier Menschen auf dem schweren Rutter nicht müde werden.

Henning Rinkens und Steffen Petersen haben keinen Blick für den steghaft schönen Morgen. Prüfend schauen die Schiffer nur ab und zu nach den kreischenden Raubmöven auf, wenn sie sich blitzschnell aus den Lüften nach Beute gierend in die Fluten stürzen.

Immer mehr tritt das Wasser zurück. Wie eine tote, graue Wüste liegt das Watt. Ebbezeit!

Zahlreicher werden die Möven, die laut aufkreischend die Luft durchfliegen. Flinker Seeschwalben schießen hernieder auf die Wattenselder, nach zappelnden Fischen haschend, und wilde Enten gründen in den Prielen, wie man die Wasserläufe nennt.

„Dort ist die Sandbank, Frau Gräfin,“ tönt Henning Rinkens Stimme herüber. „Dahin müssen wir.“ Godewar jauchzte.

„Schauen Sie nur dort, Baron. Wahrhaftig, das sind Seehunde, wenigstens dreißig Stück. Sehen Sie doch, Tammo, wie sie sich possierlich bewegen. Einige liegen noch ganz still, die schlafen sicher. Aber das ist ja entzückend, wie die da seitwärts mit den Vorderläufen schnellen. Sehen Sie das?“

„Ruhe, bitte, Ruhe, meine Herrschaften,“ gebot Henning, indem er mit scharfen Augen die Entfernung maß. „Wir müssen uns ganz still verhalten, um die Robben nicht zu erschrecken. Ist das Boot klar, Steffens?“

„Ja woll, Herr Kapitän!“

„Na, denn los.“

Noch eine kleine Strecke segelt der Rutter, dann wird er fest verankert. Ein kleines mitgeführtes Ruderboot wird herabgelassen. Steffens führt die Jagdgenossen mit sicheren Schlägen der weißen Sandbank zu, die jetzt schimmernd dicht vor ihnen aus dem Wasser ragt.

Das Boot stößt auf den Sand, einige Schritte durch seichtes Wasser, und sie haben die Sandbank gewonnen.

Der Knecht ist im Boote zurückgeblieben. Henning Rinkens hat die Führung. Godewar fiebert vor Jagdeifer, Tammo prüft bedächtig seine Büchse.

Um die Robben nicht zu erschrecken, hat man etwas abseits gelandet. Nun gilt es, ungefahren an die Robben heran zu kommen, die sich dort träge in der Sonne dehnen. Das ist aber nicht so leicht. Ein Geräusch hat den

Tieren die nahende Gefahr verraten. Schon hört man das Plätschern schwer ins Wasser fallender Körper.

Eiligst stürzt die kleine Jagdgesellschaft der Stelle zu, wo die Seehunde sich soeben lustig vergnügten. Sie kommen gerade recht, um zu sehen, wie die letzten Tiere sich zappelnd und mit dem Schwanz schnellend, ins Meer retten.

Ein Kommando Rinkens läßt alle platt auf den Boden werfen. Die Büchse gepannt, liegen sie da, keiner wagt zu atmen.

Neugierig heben sich nach einiger Zeit einige Seehundsköpfe aus dem Wasser. Mit hellen Augen blicken sie sich um.

Nun beginnt Steffens Petersen ein seltsam Spiel. In einem grauen, eigens zu diesem Zweck angefertigten Anzug sieht er einem Seehund nicht unähnlich. Und er hüpf auf der Sandbank umher, ganz so wie es vorhin die Seehunde getan.

Godewar möchte laut lachen, aber Tammo warnt, die Mama, die lang ausgestreckt vor ihr auf dem Sand liegt, blickt ganz böse zurück.

Bald bewegt sich Steffens halb springend, halb rutschend, wie ein Seehund umher, bald verdreht er den ganzen Oberkörper und suchteht in der Luft herum, dann liegt er wieder eine Weile stumm. Atemlos hängen aller Blicke an seinen Bewegungen.

Ein Seehund taucht mit dem Kopf aus dem Wasser und nähert sich langsam dem Seehundsjäger, in welchem er wohl einen Kameraden vermutet. Geert sieht deutlich die Augen des Tieres in gespanntem Forfchen leuchten, und er hat das Gefühl, als hebe sich ein dunkles Weib aus dem Wasser. Es ist ihm, als wären die listigen, neugierigen Augen, mit denen der Seehund um sich blickt, Ofes Augen. Ein Schauer fliegt über ihn hin.

Schnell hat er die Büchse an der Wange. Und wie er mit scharfem Blick dem Tier in die Augen schaut, da schiebt sich plötzlich Henning Rinkens große Gestalt dazwischen.

frei war, erwähnen wir der Vollständigkeit wegen; besonders bei der Beurteilung der Einrichtung des Einjährig-Freiwilligenjahres ging er von, wie es den Anschein hatte, absichtlich falschen Gesichtspunkten aus, um eine gewisse Begeisterung in die Menge zu tragen, was ihm bislang nicht so recht gelungen war.

*** Berichtigung.** Die Schwierigkeiten, die sich bei der Anlegung einer vollständigen Liste der Einzelabenden ergaben, haben uns dazu genötigt, den Nachsatz unserer Plakate „Persönliche Einladungen ergehen nicht“ drucken zu lassen. Wir ersuchen, diese Berichtigung zur Kenntnis zu nehmen und hoffen auf recht zahlreichen Besuch. Die Abiturienten der n.-ö. Landesoberrealschule Waidhofen an der Ybbs.

*** Auflösung der Gewerbebundesortsgruppe.** In der gestrigen Freitag, den 12. d. M. im Gartensaal des Herrn Teufel stattgefundenen außerordentlichen Hauptversammlung der hiesigen Ortsgruppe des Deutschösterreichischen Gewerbebundes wurde einstimmig der Beschluß gefaßt, diese aufzulösen. An Stelle dieser Körperschaft wird ein selbständiger Gewerbeverein für Waidhofen a. d. Ybbs und Umgebung ins Leben treten, der auf nichtpolitischer Grundlage wirken soll. Der abtretende Ausschuß im Vereine mit Herrn Herzog und Schmid wird die Vorarbeiten besorgen. Eingehender Bericht über die überaus interessante Versammlung folgt in nächster Nummer. — Wir können die hiesigen Gewerbetreibenden zu diesem Beschluß nur beglückwünschen.

*** Schönerers 70. Geburtstag.** Der 70. Geburtstag Georg Schönerers wird auch in unserer Stadt gefeiert werden. Die Alldeutschen von Waidhofen werden aus diesem Anlasse auf dem Schnabelberge am Donnerstag den 18. d. M. ein Höhenfeuer bei einbrechender Dunkelheit abbrennen. Ein alldeutscher Gesinnungsgenosse wird eine kurze Ansprache halten; nachher treffen sich die Gesinnungsgenossen im Gasthause Melzer. Der Abmarsch auf den Schnabelberg erfolgt um 1/27 Uhr abends vom Gasthause Inzführ aus. Es ergeht an alle Freunde der alldeutschen Sache die Einladung, sich an dieser Feier zu beteiligen. — Allfällige Aenderung der Feuerstätte vorbehalten und wird durch die Fremdenliste bekanntgegeben.

*** Der Schulanfang 1912/13.** Der Minister für Kultus und Unterricht hat in Würdigung der besonderen, heuer vorliegenden Verhältnisse bewilligt, daß der Unterricht zu Anfang des Schuljahres 1912/13 an sämtlichen Mittelschulen einschließlich Mädchenlyzeen, an Lehrer- und Lehrerinnenbildungs-Anstalten, kommerziellen Schulen, sowie an Volks- und Bürgerschulen in Wien, ausnahmsweise erst am 20. September dieses Jahres beginne.

*** Brand.** Heute Nachts 1/21 Uhr kam im Muster-saale der hiesigen Fachschule für Eisen- und Stahlgewerbe ein Brand zum Ausbruch, der durch den Wachmann Mayrhofer rechtzeitig bemerkt wurde. Durch sein unerschrockenes Eingreifen mit Hilfe des Hausmeisters Gruber konnte großer Schaden verhütet werden.

*** Todesfall.** Am 7. d. M. durchlitt die Kunde von dem plötzlichen Dahinscheiden des Villenbesizers Herrn Franz Brückl die Stadt. Der Verstorbene litt seit längerem an einem unheilbaren Rückenmarkleiden, verbunden mit einem heftigen Nervenleiden, das ihn oft um die Nachtruhe brachte. In der Verzweiflung über seinen Zustand benützte er einen unbewachten Augenblick, um sich in seinem Garten mittelst eines Rasiermessers den Hals zu durchschneiden. Der Tod trat sofort ein. Das

Leichenbegängnis fand am 8. Juli statt. Er wurde nach St. Pölten überführt und auf dem dortigen Friedhofe in der Familiengruft beigesetzt.

*** Todesfall.** Freitag den 12. Juli starb Herr Leopold Jagersberger, Zimmermann, in der Sackgasse wohnhaft, im 74. Lebensjahre nach langem schwerem Leiden. Das Leichenbegängnis findet morgen statt.

*** Sparkasse der Stadt Waidhofen a. d. Ybbs.** Stand der Einlagen am 31. Mai 1912 K 18,643.552.66. Im Monate Juni 1912 wurden von 479 Parteien eingelegt K 214.002.03, Zuwachs durch Zinsenzuschreibung mit 30. Juni 1912 K 367.351.31, zusammen K 19,224.906.00 und behoben wurden von 333 Parteien K 206.261.90, so daß am 30. Juni 1912 eine Gesamteinlage von K 19,081.644.10 verbleibt. Stand des Reservefondes am 30. Juni 1912 K 1,334.097.57.

*** Zur Darnachachtung!** Die geehrten Wohnungsvermieter werden dringend gebeten, auf dem Meldeblatt bei der Rubrik „Hausnummer“ auch die Straße anzugeben, da es bei aller Sorgfalt und Ortskenntnis nicht möglich ist, nach dem bloßen Schreiben des Namens und der Hausnummer einer nicht genannten Straße die letztere zu erraten. Wegen dieser Mangelhaftigkeit mußten auch diesmal wieder einige Straßenbezeichnungen entfallen und das Auffinden der Sommergäste ist dadurch nicht im geringsten erleichtert worden.

*** Richtigstellung.** In unserem in der vorigen Nummer erschienenen Berichte über den Schmiedjahrgang in Ybbs ist uns eine Verwechslung insofern unterlaufen, als Herr Schrottmüller den goldenen Ring nicht vom Herrn Pfarrer in Ybbs, sondern von Herrn Pfarrer Berthold Schneider in St. Johann in Engstetten zum Geschenke erhalten hat.

*** Verloren** wurde gestern Freitag, den 12. d. M. am Verschönerungsweg am Fuchsbiel ein goldener Ring mit einem Smaragd. Abzugeben in der Verwaltung des Blattes gegen guten Finderlohn.

*** Ybbsitz.** Die Gemeinderatswahlen finden am 15. Juli statt.

*** St. Leonhard am Walde.** Am 6. d. M. starb Herr Anton Wagner, Gasthausbesitzer, infolge eines Unglückes, das ihm bei Hereinbringen des Heues zugefallen ist.

Aus Amstetten und Umgebung.

*** Amstetten.** (Deutscher Schulverein.) Am Mittwoch, den 3. Juli 1912 fand im Gasthause Schmid die Hauptversammlung der Ortsgruppe Amstetten des Deutschen Schulvereines statt. Herr Wanderlehrer Poinzner aus Wien legte in beredten Worten Zweck und Ziel des Vereines klar und ernte mit seinen trefflichen Ausführungen den lebhaftesten Beifall. In die Vereinsleitung wurden gewählt: Herr Hermann Nadler, Fachlehrer, Obmann; Herr Dr. J. Förster, 1. Obmannstellvertreter; Herr Sepp Hopferwieser, 2. Obmannstellvertreter; Herr Walter Unterberger, Schriftführer; Herr Dr. Fritz Straßer, 1. Stellvertreter; Herr J. Krojalsch, 2. Stellvertreter; Herr Alfred Krojalsch, Kaufmann, Säckelwart; Herr H. Gagner, Oberlehrer, 1. Stellvertreter; Herr K. Mayr, k. k. Postoffizial, 2. Stellvertreter.

*** Ulmerfeld-Hausmehning.** (Rege Bautätigkeit.) Das heurige Jahr steht für unseren Ort im Zeichen eifriger Bautätigkeit. Die hübsche Villa des Herrn Kaufmannes Jos. Klaag, der sich nach Verkauf seines

Geschäftes einen schönen Privatbesitz schuf, geht seiner Vollendung entgegen und präsentiert sich in ihrer beherrschenden Lage äußerst vorteilhaft. — Am Stein erstanden ebenfalls drei neue gefällige Häuser und zwar eines über der Ybbs in hübscher Lage am Waldestrand und zwei in der „Franz Josefsasse“, die in einem anderen Blatte in geschmack- und taktlos Weise als „Macha“-Gasse benannt wird.

**** Weistrach.** (Gemeindevahl.) Bei der am 10. d. M. stattgefundenen Wahl wurden folgende Herren als Ausschußmitglieder gewählt: 3. Wahlkörper: Wiesberger Michael (Derninger), Weinberger Franz (W. in Rohrbach), Breinesel Johann (Maier in Alzeberg), Brandstetter Stephan (Brandstetter in Dorf), Hirtenlehner Peter (Hörndler). — 2. Wahlkörper: Kirchmayr Ferdinand (Gastwirt in Weistrach), Baumgartner Franz (Zegenberger), Forster Johann (Erltrafer), Hörtler Johann (Freudenberger), Rosenfellner Franz (Rufmüller).

1. Wahlkörper: Dienberger Karl (Habeberger), Haslinger Franz (Furtner), Stockinger Josef (Groß-Hiervogel), Mondschein Franz (Pera), Defflerbauer Johann (Krennmayr). — In den Erfaß kamen: 3. Wahlkörper: Wimmer Leopold, Haslinger Michael, Brandner Stephan; 2. Wahlkörper: Tempelmayr Stephan, Baumgartner Ferdinand, Fischer Johann; 1. Wahlkörper: Mayrhofer Johann, Sträßler Ferdinand, Graf Ignaz. Die Wahlbeteiligung war infolge des Kornschnittes besonders im dritten Wahlkörper eine ziemlich flau. Neugewählt erscheinen sechs Ausschüsse.

**** Mauer-Dehling.** (Schulvereinsabend.)

Am Donnerstag, den 27. Juni veranstaltete anseher Ortsgruppe des Deutschen Schulvereines im Gasthause des Herrn Ferdinand Nagl (in Markt Aschbach) ihren ersten Schulvereinsabend, welcher sich eines zahlreichen Besuches zu erfreuen hatte und sich zu einem wahren Festabend gestaltete. Zu diesem Abend hatten sich eine große Anzahl Gäste und Mitglieder aus Aschbach, Mauer-Dehling, Deb, Amstetten, Kematen usw. eingefunden. Eingeleitet wurde der Abend mit einer Ouverture von Suppé. Hierauf begrüßte der Obmann der Ortsgruppe Ordinarius Dr. August von Sammern die Erschienenen aufs herzlichste, schilderte dann den Zweck und die Ziele des Deutschen Schulvereines, wies mit treffenden Worten die Angriffe gegen den Deutschen Schulverein als unpatrischen und religionsfeindlichen Verein an der Hand wirksamer Beispiele zurück, berichtete sodann über die Tätigkeit des Deutschen Schulvereines im Allgemeinen sowie über die Tätigkeit unserer Ortsgruppe in den abgelaufenen fünf Jahren und erntete für seine vortrefflichen Ausführungen großen Beifall. Nach Abfindung des Scharliedes „Sind wir vereint zur guten Stunde“ wechselten Chorgesänge, Scharlieder, Klaviervorträge, heitere Vorträge und Gesampiele ab. Die Darbietungen waren vorzüglich und es sei allen, allen für ihre uneigennützig Mitwirkung der beste Dank gesagt. Hierauf huldigte Jung und Alt noch ausgiebig dem Tanzvergnügen, denn man war so gemächlich beisammen. Durch den Verkauf von Blumen, Schulvereinsgegenständen und durch manche Spenderkrone wurde ein Erlös von 87 K erzielt.

— (Sommerfest.) Am 28. d. M. nachmittags veranstaltete die hiesige Feuerwehr im Vereine mit der hiesigen Ortsgruppe des Deutschen Schulvereines auf der Urkiesel in Dehling ein Sommerfest, welches nach den Vorbereitungen zu urteilen, sehr schön zu werden verspricht.

„Wenn Du jetzt losdrückst, so ist er gewesen,“ zuckt es durch Geerts Seele, „und Antje ist frei.“

Fester umspannt seine Hand das Gewehr, da wendet zu ihm Henning Rinkens hart und kalt den Blick zurück. Blitzschnell taucht Auge in Auge, Geerts Hand löst die Waffe sinken.

Nun weiß er, wie es kam, daß Sören Nielsen sterben mußte. Wie ein Stöhnen kam es aus Geerts Brust.

Und der Seehund, als ob er die Gefahr mittert, taucht wieder in die Flut. Aber die Reugier treibt ihn und zwei seiner Gefährten, die ihm folgen, dorthin, wo Steffens Petersen noch immer auf dem Sande herumhüpft.

Jetzt schnellt der erste Seehund aus dem Wasser, der zweite folgte. Ein Bliß, ein Knall und Henning ruft laut: „Der sitzt!“

Mit einer langen Hakenstange eilt er zur Stelle. Tief wadet er in das Wasser hinein. Er zieht den ersten und auch den zweiten Seehund auf den Sand.

Geert und Tammo helfen ihm die Beute bergen. Geerts Hände bebten.

Hennings Schuß hatte die erste Robbe getroffen, Sweas die zweite. Tammo hatte in die Luft geschossen, er fand, es sei ein zu grausames Vergnügen, die armen Tiere zu töten, die so vertrauensvoll den Menschen nahen und Godewars neue Büchse hatte versagt. Sie war tief perstimmt und selbst Geerts Angebot, ihr das Fell des von Rinkens erlegten Seehundes für einen Teppich zu schenken, konnte ihr Mißvergnügen nicht heben.

Es war kein leichtes Stück Arbeit für die Männer, die beiden schweren Robben über die Sandbank hinweg an das Boot zu bringen, wo der Knecht Wache hielt.

„Ich hätte nicht gedacht, daß Sie ein so schlechter Schütze sind, Baron,“ rief Swea voll Jagdeifer. „Sie sind gar nicht mal zum Schuß gekommen.“

„Nein, Gräfin, und ich danke Gott dafür.“

Swea sah ihn verständnislos an. Er war doch oft unbegreiflich.

Dann ging sie zum anderen Ende der Sandbank, wo Godewar sich vergnügte, die wilden Enten zu füttern.

„Wir müssen eilen,“ mahnte Henning, „die Flut kommt rascher, als ich gedacht, und wir sind verloren, wenn sie uns hier erreicht.“

Tammo lief zurück, um die beiden Damen zu warnen.

Godewar war ihm schon entgegengelassen.

„Ich glaube, die Flut kommt,“ rief sie. „Mama behauptet zwar, das ginge nicht so schnell, aber ich habe solche Angst, sehen Sie doch nur, wie das Wasser steigt.“

„Mama!“ schrie sie dann warnend über das Watt.

„Mama, schnell hierher.“

Aber schon umspielten die Wellen ihre Füße. Tammo erkannte die Gefahr, mit einem Ruck riß er Godewar empor und trug sie durch das immer steigende Wasser zu dem kleinen Boot.

Godewar wehrte sich heftig. „Retten Sie doch Mama,“ rief sie schluchzend, „sie muß ja ertrinken.“

Aber Geert war bereits der Gräfin entgegen gestürzt, die, von den heranstürmenden Wellen umbraust, jede Minute von der Strömung fortgerissen werden konnte.

Henning Rinkens gab besonnen seine Befehle. Hierher konnte der Baron nicht mehr zurück, aber etwas weiter drüben, wenn das Boot dort anlegte, war noch eine Möglichkeit.

Bis zu den Hüften stand er im Wasser, als er Geert, der die halb ohnmächtige Gräfin auf den Armen trug, entgegen watete, die Last abzunehmen und im Boot zu bergen.

Mit kräftigen Ruderschlägen wurde der Rutter erreicht, der die vollständig durchnässten Jagdgäste aufnahm und durch die schnell steigende Flut heimwärts führte.

Swea lachte, und Godewar weinte. Die hatte gut lachen, von Geert von Rankau gerettet zu werden, mußte ja auch himmlisch sein. Tammo dagegen — wie er sie

bloß angepackt hatte, als wollte er sie gleich erdrücken. Und nun die nassen Kleider und die nassen Stiefel, die in der Sonne trocknen sollten!

Swea saß am Bug des Schiffes und suchte Geerts Hand. Ihr Lachen war verstummt. „Sie haben mir das Leben gerettet,“ flüsterte sie heiß. „Sie wissen, daß es Ihnen gehört.“

Geert sprang auf. Die nassen Kleider verursachten ihm fröstelndes Unbehagen, und außerdem hatte er das Gefühl, als hätte die Gräfin sich absichtlich in Gefahr begeben. Sie mußte so gut wie die anderen Hennings Zuruf, der zur Eile mahnte, gehört haben.

Noch meinte er ihren glühenden Atem, das Pochen ihres Herzens zu vernehmen wie vorhin, als er sie in seinen Armen durch die steigende Flut trug. Wäre Rinkens ihm nicht zu Hilfe gekommen, seine Kräfte hätten nicht ausgereicht, so gebrochen, so körperlich elend fühlte er sich.

Wohin konnte die Leidenschaft den Menschen führen! Es graute ihm plötzlich vor seinen eigenen ständhaften Gedanken.

War er besser als Henning Rinkens? Hatte er ein Recht, sich über ihn zu erheben? War der Gedanke nicht ebenso sündhaft wie die Tat?

„Was fehlt Ihnen nur, Baron?“ forschte Swea.

„Sönnen Sie mir mein Jagdglied nicht?“

Ihre Augen sahen ihn heiß und strahlend an.

Eine dumpfe Angst pochte in Geerts Brust.

Nein, es war unerträglich. Er mußte aus diesem

Zustand heraus. Frei mußte er werden von dem brennenden Verlangen nach der blonden Frau, die keinen Gedanken für ihn hatte, und die eines anderen Mannes Weib war.

Wie konnte es besser und leichter geschehen, als wenn er sich an Gräfin Swea band, deren ganzes Wesen dem seinen entgegenfielerte?

(Fortsetzung folgt.)

Für Volksbelustigungen ist reichlich vorgesorgt, wie z. B. Japanisches Eierlaufen, Tirolerstechen, Glücksrad, Gondelfahren etc. Während des Festes wird die Stadtkapelle am Platzen konzertieren. Eintritt 40 Heller.

** Curatsfeld. Todesfall. Am 7. Juli starb in München nach kurzem schwerem Leiden Herr Friedrich D. Wannick, Gutsbesitzer von Seibetsberg bei Curatsfeld.

Aus St. Peter i. d. Au und Umgebung.

* St. Peter i. d. Au. (Leichenbegängnis.) Freitag, den 28. v. M. fand das Leichenbegängnis des Herrn Franz Wagner, Beamten des hiesigen Bezirksarmenrates unter sehr zahlreicher Beteiligung statt. Der Verbliebene stand im 41. Lebensjahre und war ein Sohn des Schuldirektors Herrn Johann Wagner.

(Sonnwendfeier.) Heuer konnte die vom österreichischen Touristenklub veranstaltete Sonnwendfeier wegen des Regenwetters erst am Freitag, den 28. Juni abgehalten werden. Nichtsdestoweniger war der Verlauf derselben ein über alle Maßen schöner, denn ein Fackelzug unter den klingenden Weisen unserer Bürgermusikkapelle gab der Feier ein würdiges und festliches Gepräge. Auf dem Kreuzfelde wurde ein lustig lodernes Feuer abgebrannt, bei dem Jung und Alt in fröhlichster Stimmung beisammen blieb. Im Gasthausgarten des Herrn Dornberger fand die Feier ihre Fortsetzung bis in die späte Nacht hinein.

* Kürnberg. Herr Franz Huber, Magerer, schied altershalber (er hat die 70 schon überschritten) aus dem Ortschaftskollegium. Mit ihm verliert derselbe ein tüchtiges Mitglied. Für ihn tritt sein Ersatzmann, Herr Rud. Steger, Besitzer der „Mühl Ed“ in Grub, ein.

Am 1. August feiert hier der Theologe Herr Josef Wiener seine Primiz. Es ist dies der Sohn des allseits geachteten Besitzers des Löcherquats.

Am 15. August läuft der Urlaub des Herrn Oberlehrers Rüd. Jerabek ab. Die Kürnbergler erhoffen sich für diesen Tag seinen Dienstantritt. Hoffentlich wird auch diesem Zustande des Provisoriums ein Ende gemacht.

* St. Johann in Engstetten. Die Nachricht vom Tode des Lehrers Andreas Hable hatte die hiesige Schulfugend tief ergriffen. Obgleich das Wirken des Genannten an der Schule in St. Johann nur einige Monate gedauert hat — vom 1. Mai bis 1. September 1909 — so genügte doch diese kurze Spanne Zeit, um in den empfänglichen Herzen der Kinder ein liebevolles Gedächtnis zu hinterlassen. Einen schönen Beweis der Anhänglichkeit an ihren Lehrer gaben die Schulkinder dadurch, daß sie im Einverständnis mit ihren Eltern eine würdige Trauerfeier veranstalteten. Sr. Hw. Herr Pfarrer P. B. Schneider kam dem frommen Sinn der Schulfugend dadurch entgegen, daß er statt des erbetenen stillen Gottesdienstes ein Requiem las, dem nebst der Schulfugend auch der Lehrkörper anwohnte. Auf alle guten Seelen hat die schlichte Trauerfeier, welche am 10. d. M. stattfand, einen nachhaltigen Eindruck gemacht, der gewiß nicht verwischt, sondern nur vertieft worden wäre,

wenn auch diejenigen, die Ehrenämter in der Gemeinde bekleiden, daran teilgenommen hätten.

* St. Michael a. Br. (Gemeindevahl.) I. Wahlkörper: Peter Hochpöckler (Kren), Ferdinand Schenkermaier (Anthof), Joh. Schenkermaier (Hörmühle), P. Maurus Bruckmüller (Pfarrer), Mich. Pfaffenbichler (Zarl); II. Wahlkörper: Jan. Lengauer (Ober), Joh. Sträßler (Wimm), Leop. Pfaffenbichler (Hözl), Josef Kronberger (Bach); III. Wahlkörper: Karl Leitner (Bruckbach), Leop. Riegler (Dorfmaier), Franz Wimmer (Wahlchen), Mich. Steinbichler (Ed), Franz Krendl (Leiten).

Aus Haag und Umgebung.

*** Haag, N.-De. (Ausfchreitungen eines Bahnarbeiters.) Wie wir seinerzeit berichteten, ließ sich der 1888 geborene und nach Erb zuständige Bahnarbeiter Franz Polta in einem hiesigen Gasthause derartige Ausfchreitungen zu schulden kommen, daß er arretiert werden mußte. Hierbei schlug er wiederholt nach dem Gemeinbediener und zertrümmerte die Einrichtung des Arrestes. Bei der am 3. d. M. beim Kreisgerichte St. Pölten stattgehabten Verhandlung wurde der Angeklagte, der schon eine Anzahl Vorstrafen erlitten hat, auf Grund der Aussagen des Gemeinbedieners, eines Gendarmeriewachmeisters und des Bahnarbeiters Anton Strupp, welche als Zeugen des Vorfalles vorgeladen waren, für schuldig erkannt und zu einem Jahre schweren Kerkers, verschärft durch einen Fasttag mit hartem Lager in jedem Monate, verurteilt.

(Von der Finanzwache.) Der Respizient der Finanzwachabteilung Haag, Herr Rudolf Egger, wurde in gleicher Eigenschaft nach Waidhofen a. d. Ybbs versetzt. Zum Abteilungsleiter in Haag wurde der hiesige Finanzwachoberaufseher Herr Konrad Teltcher ernannt, der sich hier großer Sympathien erfreut und dem wir hiemit herzlich zur Beförderung gratulieren.

Aus Weyer und Umgebung.

* Weyer. (Sparkasse.) Mit Ende Mai 1912 verblieben an Interessentenguthaben 4,083,690 K 71 h, im Monate Juni 1912 wurden eingelegt 42,856 K 52 h, zusammen 4,126,547 K 23 h. Rückbezahlt wurden im gleichen Monate 21,202 K 15 h. Stand der Einlagen mit Ende Juni 1912 4,105,345 K 08.

(Betriebs-einstellung einer Brauerei.) Aus Weyer a. d. Enns kommt die Nachricht, daß die dortige Brauerei, welche nachweislich schon seit dem Jahre 1751 bestand, nunmehr ihren Betrieb eingestellt hat. Die Veranlassung hiezu sind die hohen Gesehungskosten, der überaus harte Kampf mit der Großindustrie, nicht minder auch der Mangel an Lokalpatriotismus. Die Brauerei erzeugte durchschnittlich 5000 Hektoliter Bier und die Betriebs-einstellung ist ein Zeichen, wie schwer sich die Kleinbrauereien behaupten können. Der ehemalige Brauereibesitzer Herr Hans Nieß hat die Brauerei zu einem Depot umgestaltet und vertritt die Anton Dreher'schen Brauereien A.-G. Klein-Schwechat.

Landwirtschaftliches.

Agrarische Kundgebung gegen den Donau-Oder-Kanal. Die Agrarische Zentralstelle hat an sämtliche agrarische Reichsratsabgeordnete nachstehendes Schreiben gerichtet: „... Nachdem die Agitationen zu Gunsten des Baues des Donau-Oder-Kanals neuerdings einsetzten, so beehrt sich die agrarische Zentralstelle, ihrem Programm entsprechend, die p. t. Herren agrarischen Abgeordneten zu ersuchen, in entschiedenster Weise gegen die Verwirklichung dieses nicht nur vom rein agrarischen, sondern auch vom allgemein volkswirtschaftlichen Standpunkte aus zu verdamnenden Projektes Stellung zu nehmen. Die agrarische Zentralstelle verweist behufs Begründung ihres Standpunktes auf die vielen Publikationen, die über diese Frage in ihrem Verlage erschienen sind und welche allen p. t. Herren agrarischen Abgeordneten stets unentgeltlich zur Verfügung stehen. Die agrarische Parole lautet: Der Donau-Oder-Kanal darf unter keiner Bedingung gebaut werden!“

Eingefendet.

(Für Form und Inhalt ist die Schriftleitung nicht verantwortlich.)

Die hier gastierende Schauspieltruppe der Direktion Kaufmann bereitet uns gar manchen genussreichen Abend und Groß und Klein geht gerne ins Theater um sich die Abendstunden angenehm zu vertreiben.

Auch liebe Gäste aus Auswärts konnten wir schon zum Theater begrüßen und freut die lebenslustigen Hollensteiner jeder Besuch von unseren Nachbarorten, die auch sehr gerne unser Bergnest aufsuchen.

Sehr unangenehm berührt es jedoch, wenn ein solcher Besuch alles daransetzt um einem lästig zu fallen.

Kommen da vorigen Sonntag von Waidhofen drei junge Herren herein, wovon einer sich zur Aufgabe machte, hier seine mangelhafte Bildung glänzen zu lassen.

Die Herren taten sich vorerst in verschiedenen Gasthäusern hervor, um dann dem Sommertheater ihren Besuch zu widmen und machten sich bald mit ihrer Gegenwart dem gesamten Theaterpublikum so lästig, daß ein allgemeiner Unwille entstand, der sich auch in aufgeregten Zurufen kund tat. Erst, nachdem ein hiesiger angesehener Herr die Radaumacher in unverkennbarer Weise maßregelte, trat einigermaßen Ruhe ein.

Wir hoffen, daß diese Beilen genügen, uns den Besuch dieses Herren, der übrigens von seinen Begleitern wirksam unterstützt wurde, in Zukunft zu ersparen, da die Hollensteiner sonst auch „fühlbarere“ Mittel hätten, bei einem ähnlichen Vorgange sich derartiges, herausforderndes Benehmen vom Halbe zu schaffen.

Ein Hollensteiner.

Lehrmädchen

werden aufgenommen zum Aufdingen und Freisprechen bei Fräulein Wizzi Kreindl, Modelfalon, Weyrerstr. 24.

Ämtliche Kurse der Wiener Börse

(nach dem offiziellen Kursblatt) vom 12. Juli 1912, mitgeteilt von der k. k. priv. allgemeinen Verkehrsbank, Filiale Waidhofen a. d. Ybbs.

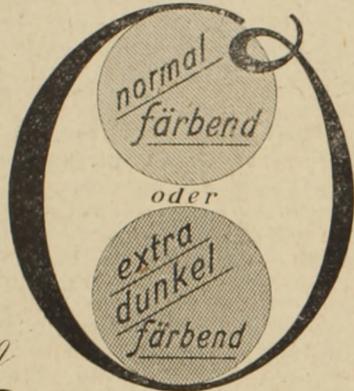
Table with multiple columns: Allgemeines Staats-schuld., Österreichische Staats-schuld., Eisenbahn-Staats-schuld., Ungar. Staats-schuld., Andere öffentl. Anlehen, Pfandbriefe, Obligation, Eisenbahn-Prior.-Oblig., Diverse Lose, Unverzinstlich, Bank-Aktien, Industrie-Aktien, Transport-Aktien, Valuten. Each column lists various financial instruments and their corresponding prices.

Eingefendet.

(Für Form und Inhalt ist die Schriftleitung nicht verantwortlich.)

MEINE ALTE

Erfahrung ist und bleibt, daß zur Vertreibung von Sommerprossen sowie zur Erlangung und Erhaltung einer zarten, weichen Haut und eines weissen Teints keine bessere Seife existiert als die weltbekannte Stedenpferd-Lilienmilchseife, Marke Stedenpferd, von Bergmann & Co., Teischen a. E. - Das Stück zu 80 h erhältlich in Apotheken, Drogerien, Parfümerie- und allen einschlägigen Geschäften. - Desgleichen bewährt sich Bergmann's Liliencreme „Manera“ wunderbar zur Erhaltung zarter, weisser Damenhände: in Tuben zu 70 h überall erhältlich.



„Oberlindober“

Gesundheits-Faigebalssan zu haben.

Was lusten Ruffen wünscht, wafma Kalada mit Aufwänd „normalfärbend.“

Was purtan Ruffen will, wurlanga jofisa mit Aufwänd „extradunkel.“

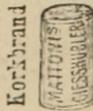
(Gua ganz klaino Ruffo „Oberlindober“ das Dizzo vlar Tairan-barygalan, gilt Ruffan-nun aggetellifa farba.)

„Henneberg-Seide“

mir direkt! - schwarz, weis und färbig, von K 1.35 per Meter an, für Blousen und Roben. Franko und schon verpackt i 8 Hans geliefert. Reiche Muster- auswahl umgehend. Seiden-Fabrik. Henneberg, Zürich.

Mit sehr gutem Erfolge wird

MATTONI'S GIESSHÜBLER SAUERBRUNN



angewendet bei: Erkrankungen der Luftwege, Katarrhen des Rachens, der Bronchien, Lungen und Brusthöhlenentzündung.

Welches Kaffee-Surrogat ist das beste?

Vorgenommene Kochproben ergaben, dass der altbewährte Kaiserkaffee-Zusatz

von Ad. J. Tiltz in Linz nicht allein den feinsten Geschmack, sondern auch die denkbar grösste Färbekraft und Ausgiebigkeit besitzt.



Niederlagen für Waidhofen und Umgebung bei den Herren Moriz Paul, Apotheker, Gottfried Friess Witwe, Kaufmann, für Gösding bei Frau Veronika Wagner, Sodawasser-Erzeugerin, für Amstetten und Umgebung bei Herrn Anton Frimmel, Kaufmann in Amstetten.

Wie komme ich am schnellsten vorwärts?



Das ist heutzutage die brennendste Frage für jedermann - vor allem aber für den Geschäftsmann. Das beste Mittel zum Vorwärtskommen ist eine ständige Zeitungsreklame im „Bote von der Ybbs“, denn nur durch diesen allein ist es möglich, seine Waren erfolgreich anzubieten, schnell und vorteilhaft zu verkaufen, ein gutes Geschäft zu machen, kurz:

vorwärts zu kommen.

Der „Bote von der Ybbs“ bietet die günstigsten Inseritionsbedingungen, nicht allein deshalb, weil alle Einschaltungen wirklich billiger sind, als in jedem anderen Blatte, sondern hauptsächlich infolge seiner großen Verbreitung und weil zu seinen ständigen Lesern die kauftüchtigste Bevölkerung seines Verbreitungsgebietes zählt.

Einladung zu dem am Sonntag, den 14. Juli 1912 stattfindenden

Gartenkonzert im Märzenkeller.

Anfang 3 Uhr nachm. Musik: Stadtkapelle. Eintritt 30 Heller. Bei ungünstiger Witterung findet das Konzert nächsten Sonntag statt.

Um zahlreichen Zuspruch bittet

Anton Unterholzer.

Danklagung.

Für die anlässlich des Ablebens meines innigstgeliebten, unvergeßlichen Vaters, des Herrn

Franz Josef Brückl

zum Ausdrucke gebrachten zahlreichen Beileidskundgebungen und Blumen-spenden sowie für die Beteiligung am Leichenbegängnisse spreche ich hiermit meinen tiefempfundenen Dank aus.

Waidhofen a. d. Ybbs, am 9. Juli 1912.

Die tieftrauernde Gattin.

Stothek dem volkswirtschaftlichen Seminar der tschechischen juristischen Fakultät zur Verfügung und Benützung stellt bis zu der Zeit, in welcher in Mähren eine tschechische Universität errichtet werden wird. Dann soll die Bibliothek in den endgültigen Besitz der mährischen tschechischen Universität übergehen. Nach dem Ableben der Witwe soll die Villa in Rostok verkauft und die Hälfte des Erlöses zur Errichtung einer Studentenstiftung verwendet werden, deren Stiftbrief vom Professorenkollegium der tschechischen juristischen Fakultät verfaßt werden soll. Erreichen die Zinsen dieser Stiftung den Betrag von 400 K, dann soll ein Jurist aus Mähren, der an der tschechischen Universität in Mähren studiert, mit dieser Stiftung beteiligt werden.

Der abgesetzte Ordensgeneral.

Zwischen dem Vatikan und dem Orden der Barmherzigen Brüder von San Giovanni di Dio ist ein peinlicher Konflikt ausgebrochen. Der Papst hatte zum General dieses Ordens den Italiener Pater Menni ernannt. Da die Wahl des Ordensgenerals von Rechts wegen dem Ordenskapitel zusteht, so setzte das Kapitel ohne Rücksicht auf das Dekret des Papstes den von diesem ernannten italienischen General einfach ab und ernannte an seine Stelle den österreichischen Pater Koch zum Ordensgeneral. Dem abgesetzten italienischen General wurde indessen zum Trost der Titel eines Generals „honoris causa“ verliehen. Im Vatikan herrscht die größte Erregung gegen den General aus Oesterreichern bestehenden rebellischen Orden, wo weder der neue General, noch das Ordenskapitel wurden zu der erbetenen Audienz beim Papst zugelassen. Es scheint, daß das eigenmächtige Vorgehen des Papstes durch ein neues großes Reformprogramm, das demnächst offiziell in Kraft tritt, legitimiert werden soll. Auch mit dem Franziskanerorden liegt der Vatikan zurzeit in schwerem Hader. Der General des Ordens, Pater Crier, ist vor einigen Tagen verärgert zurückgetreten.

Katholikeneindliche Demonstrationen in Belfast.

In Belfast, wo schon seit einiger Zeit Demonstrationen gegen die Katholiken stattfinden und katholische Arbeiter aus den Fabriken vertrieben werden, zogen am Donnerstag, den 4. d. M., nachts, 4000 Mann, deren Zahl durch Parteigänger bald auf 10.000 Mann wuchs, aus dem unionistischen Klub durch das katholische Viertel, beschädigten die Läden und Geschäfte der Katholiken und warfen die Fenstereisen der katholischen Schule, der katholischen Kirche, des Pfarrhauses und des Bureaus einer nationalistischen Zeitung ein. Die Polizei war machtlos. Die katholischen Arbeiter, welche im Laufe der Woche aus den Fabriken vertrieben worden waren, wurden, als sie sich am Freitag, den 5. d. M. den Lohn holen wollten, angegriffen und mißhandelt.

Die heurigen Affentierungen.

Wie von kompetenter Seite mitgeteilt wird, sind die maßgebenden Stellen bestrebt, die heurigen Affentierungen sowohl in Oesterreich als auch in Ungarn mit 12. August beginnend durchzuführen zu lassen. Die Meldung ist naturgemäß für alle diejenigen, die heuer ihrer Stellungspflicht genügen müssen, von größter Bedeutung. Der erwähnte Termin — 12. August erscheint also wohl

folgendem Bilde darstellt: „Wenn ein Sperling, liebe Brüder, einen Tropfen Wasser aus dem Atlantischen Ozean bei Coney Island nehmen würde und mit diesem Tropfen Wasser im Schnabel forthüpfen würde, bis er den Stillen Ozean bei San Francisco erreichte, und wenn er hier den Tropfen in den Stillen Ozean fallen ließe, und wiederum, liebe Brüder, wenn er zurückkehrte und hüpfte den ganzen Weg bis Coney Island und nähme wieder einen Tropfen und täte dasselbe, und so fort, bis er den ganzen Atlantischen Ozean ausgeschöpft und in den Stillen Ozean gebracht hätte, dann wäre es doch immer noch früh am Morgen in der Ewigkeit.“

Zwiebelsauce. Ein eigrößes Stück Fett oder Schmalz und 1 bis 2 Eßlöffel gestoßener Zucker werden zusammen so lange erhitzt, bis der Zucker braun ist; dann gibt man 2 bis 3 geschälte, fein geschnittene Zwiebeln in das Fett, röstet sie darin ab, rührt hierauf mit Mehl und Wasser eine glatte Sauce an, kocht sie gut auf und füert sie nach Geschmack mit Essig. Knapp vor dem Auftragen setzt man der Sauce ein Gäßchen Maggi's Würze zu, verrihrt die Sauce damit und richtet sie sogleich an.

als der äußerste, der für den Beginn der Affentierungen gewählt werden konnte. Zu normalen Zeiten brauchen die politischen Behörden einen Zeitraum von etwa sechs Wochen, um die Affentierungen in der ganzen Monarchie durchzuführen.

Die neuen Armeeforderungen zurückgestellt.

Aus unserer an anderer Stelle wiedergegebenen Meldung über den Verlauf der gemeinsamen Ministerkonferenzen geht hervor, daß Kriegsminister v. Aussenberg einen neuen außerordentlichen Kredit für Heer und Marine von 250 Millionen beansprucht hat. Wie nun aber bekannt wird, wurden diese Forderungen zurückgestellt.

Vertliches.

Aus Waidhofen und Umgebung.

* **Ein großer Lichtbildervortrag über österreichische Alpenbahnen** bietet der Volksbildungsverein für Waidhofen a. d. Ybbs dem einheimischen und fremden Publikum am 6. August 1912. Der durch seine ausgedehnte literarische Wirksamkeit und Vortragstätigkeit in Deutschland und Oesterreich weitbekannte Wiener Feuilletonist und Reiseschriftsteller Montanus wurde von dem Vorstand des Volksbildungsvereines eingeladen, in Waidhofen einen Lichtbildervortrag über „Oesterreichische Alpenbahnen“ zu halten. Unseren Lesern brachten wir kürzlich, in der Nummer vom 8. Juni, das feinsinnige Feuilleton „Miniaturen“ des geschätzten Autors. Die pastose, lebendige Art dieses Feuilletons kennzeichnet auch den neuen Lichtbildervortrag, dessen jüngste Vorführungen in der Rheinprovinz und den Niederlanden außerordentlich erfolgreich waren. Wir beschränken uns heute darauf, einige Programmpunkte dieses von einem österreichischen Ministerium zur Herausgabe erworbenen Vortrags zu nennen: Kulturelle Entwicklung des Steyr-, Stoder- und Pyhngebiets — Mit der Pyhnbahn von Linz in die Enns — Antike und Gegenwart in Salzburg — Salzburg, ein Stück Altösterreich — Poetische Studien aus der Gastein — Erinnerungen aus zwei Jahrtausenden: von den römischen Goldwäschern im Naßfeld bis zum Tauernexpress — Die südliche Rampe der Tauernbahn — Spittal, Millstatt, Villach und Klagenfurt — Letztes deutsches Vorpostenland — Durch die Karawanken — Lyrische Nachdenklichkeiten aus Belled und Wochain — Von der Baca zum Jonzo — Görz und der Karst — Thalatta! Thalatta! — Streifzüge im Golf von Triest — Meran und der Edelvinschgau — Dehtaler und Ortler Berge — Zum Stillferjoch — Obervinschgau — Das Innthal von der Reschenscheidegg bis Landeck. Der Vortragsabend Montanus am 6. August darf für Waidhofen als eine besondere Attraktion umso mehr gelten, als der vielgerühmte Land- und Menschenschilberer zum erstenmal in unserer Stadt am Vortragstisch erscheint. Wir werden bis zum Abend der Vorführung unsere Leser noch mit näheren Mitteilungen über den Autor und seinen Vortrag „Oesterreichische Alpenbahnen“ versehen. Es sei noch darauf hingewiesen, daß der Vortrag 123 künstlerische Diapositive von den bedeutendsten heimischen Lichtbildnern wie Dr. Fritz Benesch, Veclav und Schildknecht begleitet.

* **Südmark.** Die hiesige Männerortgruppe des Vereines Südmark hat beschlossen, gemeinsam mit der Frauen- und Mädchenortgruppe am ersten Samstage eines jeden Monates im alten Vereinsheime, dem Gasthause des Herrn Josef Melzer, Unterer Stadtplatz 7, eine Zusammenkunft abzuhalten, bei der Vereins- und sonstige nationalen Angelegenheiten besprochen und den Mitgliedern Vorträge verschiedenster Art geboten werden sollen. Diese Monatsabende sollen in erster Linie dazu dienen, das Interesse der Mitglieder an dem Vereine und seiner Tätigkeit zu heben und ein festeres Zusammenleben der Mitglieder anzubahnen. Der erste solche Abend findet Samstag, den 3. August d. J., abends 8 Uhr statt und hoffen die Leitungen der Ortsgruppen, die Mitglieder recht zahlreich begrüßen zu können. Deutsche Gäste sind jederzeit herzlich willkommen.

*** Bund der Deutschen in Nieder-Oesterreich.**

Der Bund veranstaltet am nächsten Sonntag, den 21. Juli ein Picknick. Und zwar: Nachdem sich alle Teilnehmer (jeder Deutsche ist herzlich willkommen) genügend ausgerüstet haben mit Dingen, die für die leiblichen Bedürfnisse unbedingt notwendig sind, mit allerlei Speise und Trank, angefangen vom zarten Würstlein und eines guten Tropfen Weines oder Schnäpslein (Feuertrank) bis zum gewichtigen Schinkenbein oder fettreifenden Schweinshälzel, begeben er sich mit Weib, Kind und Regel auf den schattigen Graben, von wo aus Schlag 1/23 Uhr unter Trommelschlag und sonstigen harmonischen Lärms unter Anführung der Bundeshauptlinge ausgezogen wird. — Wohin? Nicht zu weit wird's sein, sodas Großmutter und Großvater und was sonst noch Garde macht, beruhigt mitkommen kann. Am Ziele angelangt, lassen wir uns im dufenden Grase im Schatten nieder. Und da wir schon hungrig sind, so wird gleich ausgepackt, gekoftet und gegessen und gleich wird auch gelacht und gesungen und weil immer „dem Frohen der Fröhliche borgt“, so weilt gleich eitel Freude unter uns. Für Kurzweil ist ja auch gesorgt. Und wenn auch der Schipsel mit einem Kranz Würste reichaus nimmt und dabei etliche Weingläser umwirft, so ist das noch immer keine Wolke am Himmel. Die immer schimpfenden Politiker sind heute ganz zahm, die Kinder spielen ohne Unterlaß, die ewig

neue und alte Debatte der Mutter über das Dienstbotengfrett weicht der Bewunderung der ach so schönen Natur und der größeren Jugend geht die Sonne, die uns die Stadt so wiedersehensfroh vergoldet und uns zur Heimkehr mahnt, zu bald unter. „Trara“ und Trommelschlag. Hinunter ins Städtchen durch die Gassen grad und krumm. Die Heiteren winken uns heiter zu und die Griesgrämigen, Verärgerten vergraben sich in ihre dumpfe Stube. — Drum, wer einmal froh, frisch und freudig sein will, komme mit zum Bundes-Wald- und Wiesenfchmaus!

*** Bezirksversammlung der Bienenzüchter-Zweigvereine des Ybbsgaaes, in Waidhofen a. d. Ybbs am Sonntag den 7. Juli 1912.**

Einem Beschluß der vorjährigen Bezirksversammlung in Amstetten zufolge wurde die diesjährige Versammlung in Waidhofen abgehalten. Der Zweigverein Waidhofen a. d. Ybbs hatte die Einberufung übernommen. Es beteiligten sich, trotzdem durch Sängere- und Feuerwehrfeste dem Besuche etwas Abbruch getan wurde, mehr als 70 Inker an dieser Versammlung. Vertreten waren vom österreichischen Reichsverein für Bienenzucht Herr Sekretär Seipt und Kanzleileiter Proffer und die Zweigvereine Amstetten, Aschbach, Biberbach, Curatsfeld, Hilm-Kematen, Gaslenz, Göstling, Strengberg, Waidhofen a. d. Ybbs und Ybbsitz. Viele Inker kamen aus dem Ybstale. Vorerst wurde eine Standschau gehalten und drei musterhaft geflegte Bienenstände besichtigt. Die Versammlung eröffnete der Zweigvereinsobmann Herr Regierungsrat Zimmermann mit einer Begrüßung. Herr Wanderlehrer Pechaczek hielt dann sein Referat über die Bienenwohnungen, wobei er den Breitwabenstock als einen ausgezeichneten Bruststock bezeichnete, der aber für den einfachen Landman nicht so taugte. Besser wäre es, an dem Wiener Vereinsständer, der in der Gegend massenhaft verbreitet sei, Verbesserungen anzubringen, wodurch die Behandlung erleichtert und bessere Erträge erzielt werden könnten. An der für den Bienenzuchbetriebe so vortrefflichen Einheitslichkeit des Rähmchenmaßes sollen alle Bienenzüchter festhalten. Nachher referierte Herr Oberlehrer Haluschek aus Strengberg über Verbesserungen am Vereinsständer. Erstens durch den Wegfall der Nuten. Die Nuten kittern sehr häufig die Rähmchen an diesen Nuten fest, wodurch das Arbeiten sehr erschwert wird. Die Verbesserung besteht darin, daß statt der Nuten beiderseits an den Seitenwänden des Stockes ein Einschnitt gemacht werde, in den man ein Stück Walzeisen fest einschlägt. Auf diesem liegen die Rähmchen auf und könne so leicht manipuliert werden. Ein Ankiten auf solchen Eisenstreifen sei nicht bemerkt worden. Eine zweite Verbesserung sei an dem Fenster gemacht worden. Das verbesserte Fenster sei schmaler als die innere Lichte des Stockes. Durch ein federndes Holzleistchen läßt sich die Fensterbreite so regeln, daß das Fenster bienendicht abschließt. Beim Herausnehmen deselben zieht man nur das Leistchen zurück und das Fenster geht mit Leichtigkeit heraus. Ein dritter Vorteil sei die Verwendung der Flugumschaltungsnische von Jungingen. Mit ihrer Hilfe bringe man die Bienen ohne Stich aus dem Honig- in den Brutraum und umgekehrt, auch sei sie als Schwarmfänger, Schwarmverhinderer, zur Kunstschwarmbildung und beim Königinnen-Zusetzen zu verwenden. Ferner läßt sich durch Schiebleisten mit Absperrgitter am Vereinsständer das Vereinigen von zwei Bienenvölkern spielend durchführen. Unter „Verschiedenes“ befürwortet Herr Pechaczek Anbauversuche mit Hopfenklee, die Schaffung einer einheitlichen Honig-Versanddose, die in Wellpapierschachtel gesichert verpackt werden könnte. Ebenso macht er Vorschläge, wie der Handel mit Bienen für die lokalen Interessenten durch Benützung der Vereinsnachrichten verbessert werden könne. Weiters wird besprochen, die notwendig werdende Herbstfütterung der Bienen, das neue Vereinsglas und die Subventionszuweisungen durch den n.-ö. Landes-Kultur-Rat. Diesbezüglich kommen auch die Herren Proffer und Dirnböcker zum Wort. Der Vorschlag eines festeren Zusammenschlusses der Zweigvereine unter dem Titel Ybbsgaa wird angenommen und als Ort der Bezirksversammlung im Jahre 1913 der Markt Aschbach bestimmt. Schließlich wurden noch Proben von Honigen diesjähriger Ernte verkostet und den Referenten der Dank abgestattet.

*** Landesverband der Kleidermachergenossenschaften.**

Sonntag, den 14. Juli 1912, 1/12 Uhr vormittags findet im Hotel „zum goldenen Löwen“ die Generalversammlung und der niederösterreichische Kleidermachertag des Landesverbandes der Kleidermacher-Genossenschaften Niederösterreichs mit Ausnahme von Wien statt. Die Genossenschaft der Kleidermacher in Waidhofen an der Ybbs und Umgebung bittet die Kollegen und Kolleginnen, sich an dem so wichtigen Verbandstag recht zahlreich zu beteiligen.

*** „Volksbiograph Arbeiterheim“ Waidhofen**

a. d. Ybbs heißt das neue im Laufe der nächsten Woche zu eröffnende Kinothater. Es wird im Hotel goldenen Reichsapfel (Arbeiterheim) in eigener Regie des Vereines von einem tüchtigen Fachmann geleitet werden. Durch Vorführung eines sehr gewählten Programmes verspricht das Unternehmen eine gut besuchte Stätte der Belehrung und Unterhaltung zu werden. Die Einteilung der Spieltage und Bekanntgabe der Programme wird wöchentlich durch Plakate und Inserate bekanntgegeben.

Fortsetzung der örtlichen Nachrichten in der viertägigen Beilage.

Ich schwöre auf **FLOR-BELMONTE**
 ZIGARETTENPAPIERE
 ZIGARETTENHÜLSEN
 Schreiben Sie
 auf die Adressseite einer Heller Korrespondenzkarte
FLOR-BELMONTE, WIEN IX.
 und auf die Rückseite blos Ihren werten Namen
 mit genauer Adresse, sonst nichts! — Sie erhalten
 dann sofort ein elegantes Zigarettenetui mit
 Flor-Belmonte-Zigarettenpapier und Hülssen
 gefüllt **VOLLKOMMEN GRATIS** zugeschildt

Zwei Küchenmädchen

werden sofort aufgenommen in Dr. Werners Kuranstalt in Waidhofen a. d. Ybbs. 597

Wäsche

zum Waschen und Bügeln wird angenommen. Durlitzgasse 1a. Zugang beim Schneckbrunnen. 561

Ein Geschäftslokal

und eine große, lichte Werkstätte samt Wohnung ist soaleich zu vermieten. Oberer Stadtplatz 12, Waidhofen a. d. Ybbs. 585

Zu verkaufen

Billa Waldmeister in Waidhofen a. d. Ybbs, Podsteinerstraße 37, Eingang Riedmüllerstraße 5, samt Garten, 376 Quadratklaster Ausmaß, 6 Wohnzimmer, 2 Dienerzimmer, 1 Küche, 1 geschlossene heizbare Veranda, 1 offene Terrasse, 1 Badezimmer, 1 große Speise, 3 Keller, 1 Gerätekammer, Hühnerstall und Hühnerhof, Wasserleitung, elektrisches Licht, Kanalisierung usw. Nähere Auskünfte erteilen die Eigentümer im Hause selbst zwischen 11 und 12 Uhr vormittags an Wochentagen. 555

Wenn Sie das in allen deutschen Bauen Recht viele Schulen, Kindergärten bauen Kauf keine andere Kinder ein Es die vom deutschen Schulverein!

Interessenten des Esperanto

werden höflichst zu einem Vortrage in Magenbergers Gasthausgarten für Mittwoch, den 17. Juli um 5 Uhr nachmittags eingeladen. Anschließend kostenloser Kurs.

Vermittlungsredie des n.-ö. Bodenschutz-Ausschusses der Südmärk.

Zu verkaufen:
Eine Brauerei mit 60 Joch Landwirtschaft Ein großes Gasthaus in Marktleiten.
Zwei Gastwirtschaften (Bahnhof)
Mehrere Bauerngüter verschiedener Größe, in der Preislage 5000 bis 80 000 K.
Mehrere Häuser am Lande.

Gesucht werden:
Deutsche Schlosser, Schmiede, Wagner und Hutmacher für die Provinz. Kleines Anfangskapital nötig.
Fleischhauer (ev. Selcher) für einen Ort mit über 1000 Einwohner.

Zu übernehmen gesucht:
Eine Tischlerei am Lande.
Nähere Auskunft erteilt der Bodenschutz-Ausschuss der Südmärk, Wien, 8. Schöffelgasse 11.

Dankjagung.

für die vielen Beweise aufrichtiger, herzlicher Anteilnahme, die uns anlässlich des Ablebens unserer Tochter, bzw. Schwester und Schwägerin, des Fräuleins

Therese Reichardeder

zugekommen sind, sagen wir den aufrichtigsten Dank. Insbesondere danken wir der hochw. Geistlichkeit für die Führung des Konduktes, dem Herrn Dr. Frömmel für seine aufopfernde Mühe, für die zahlreichen Blumenspenden sowie allen Leidtragenden, die der Verewigten das letzte Geleit gaben.

Göstling a. d. Ybbs, im Juli 1912.

Die trauernden Hinterbliebenen.



Ihr Kindchen

gediebt prächtig bei dem seit über 24 Jahren bewährten

Viktoria-Kinder-Zwieback

und

Viktoria-Kinder-Nährmehl

dessen lebensrettende Nährerfolge bei Durchfall und Erbrechen zahlreiche Aerzte bestätigen.

Viktoria-Kinder-Zwieback 1/4 kg brutto 70 h
Viktoria-Kindermehl 1/4 kg Doze brutto 90 h, 1/2 kg Doze brutto K 1-60.

Fabrikation u. Versand: **S. Schnessl**, Waidhofen a. d. Ybbs, Plenkerstr. 7.

Viktoria-Kinder-Zwieback ist zu haben: In Amstetten bei Herrn Eduard Jank, in Weyer bei Herrn Albert Dunkel, in Ybbsitz bei Herrn Josef Windischbauer.

Linus Ofner, Amstetten

Zentrale für Photographie-Bedarf.

Ständiges Lager sämtlicher Neuheiten der photographischen Industrie des In- und Auslandes. Apparate der renommiertesten Fabriken zu billigen Preisen. — Fachgemäßer Rat und Unterricht. — Spezial-Prospekte auf Wunsch gratis und franko. — Kalante Bezugsbedingungen.

Filialen in Wien:
I. Wipplingerstr. 28 — I. Kärntnering 1, vorm. Leopold Langer — I. Stubenring 14 — Stock-im-Eisenplatz 2 (vormals Anton Czjzek)
II. Praterstrasse 67 — II. Taborstrasse 18 — IV. Margaretenstr. 11
VII. Mariahilferstrasse 122 — VIII. Alserstrasse 21 — IX. Nussdorferstrasse 10 — X. Favoritenstrasse 65 — XII. Meidlinger Hauptstrasse 3 — XVII. Elterleinplatz 4.



Filialen:
Bruck a. d. Mur, Budweis, Freudenthal, Göding, Graz, Iglau, Klosterneuburg, Krakau, Krems a. d. Donau, Krummau i. B., Laibach, Lundenburg, Mährisch-Trübau, Neunkirchen, Sternberg, Stockerau, Waidhofen a. d. Ybbs, Wiener-Neustadt.

allgemeine Verkehrsbank

Filiale Waidhofen a. d. Ybbs, Oberer Stadtplatz Nr. 33

Postsparkassen-Konto 92.474. im eigenen Hause. Interurb. Telephon Nr. 23.
Oest.-Ung. Postspark.-Konto 28.320. Telegramme: Verkehrsbank Waidhofen-Ybbs.
Aktienkapital K 42.000.000. ZENTRALE WIEN. Reservefond K 10.000.000.

Ankauf und Verkauf von Wertpapieren zum Tageskurse.
Erteilung von Auskünften über die günstigste Anlage von Kapitalien.
Lose und Promessen zu allen Ziehungen.
Provisionsfreie Einlösung von Kupons, Besorgung von Kuponbogen, von Vinkulierungen, Versicherung gegen Verlosungsverlust, Revision verlosbarer Effekten.
Belehnung von Wertpapieren zu niedrigen Zinssätzen.
Uebernahme von offenen Depots: Die Anstalt übernimmt Wertpapiere jeder Art, Sparkassebücher, Polizzen, Dokumente in Verwahrung und Verwaltung in ihre feuer- und einbruchssicheren Kassen.
Vermietung von Schrankfächern, die unter eigenem Verschluss der Partei stehen, im Panzergewölbe der Bank.
Jahresmiete pro Schrank von K 12.— aufwärts.
Spareinlagen gegen Einlagebücher: Verzinsung bis auf weiteres 4%. Die Verzinsung beginnt bereits mit nächstem Werktag. Für auswärtige Einleger Postsparkassen-Erlagscheine zur portofreien Ueberweisung. Die Rentensteuer trägt die Anstalt.
Uebernahme von Geldeinlagen zur bestmöglichen Verzinsung

in laufender Rechnung. Tägliche Verzinsung, das heißt, die Verzinsung beginnt bereits mit dem nächsten Werktag.
Zweck und Vorteil des Kontokorrents: der Einleger übergibt der Bank seine überschüssigen Gelder, Tageslosungen, eingegangenen Außenstände, Kupons, Schecks usw. zur Gutschrift und Verzinsung, wogegen die Bank Zahlungen an den Einleger oder an dritte Personen prompt leistet. Infolge täglicher Verzinsung und jederzeitigen Behebungsrechts können Gelder auf die kürzeste Zeit zinsbringend angelegt werden.
Auf Verlangen Ausfolgung eines Scheckbuches. Der Konto-Inhaber leistet seine größeren Zahlungen nicht bar, sondern mit Scheck, welchen der Empfänger bei der Bank einkassiert. Post-erlagscheine zu portofreien Einzahlungen stellen wir gerne zur Verfügung.
Einkassierung von Wechseln, Ausstellung von Schecks, Anweisungen und Kreditbriefen auf alle Haupt- und Nebenplätze des In- und Auslandes.
Geldumwechslung, Kauf und Verkauf von ausländischen Gold- und Silbermünzen, Noten, Schecks, Devisen zu günstigen Kursen.
Erteilung von finanziellen Auskünften kostenlos.

Einzahlungen und Behebungen können vormittags und nachmittags während der Kassastunden von 8 bis 12 und 2 bis 5 Uhr erfolgen. An Sonn- und Feiertagen geschlossen.

Uebernahme von Börsenaufträgen für sämtliche in- und ausländischen Börsen.

Beste Vollmilch

von der ⁵¹⁹ **Meierei Claryhof.**

Zustellung ins Haus.
Depot im Hotel Hierhammer.

**An die geehrte Hausfrau!
Höfliche Bitte:**

Schützen Sie sich vor minderwertigem oder mit Zusatz verbilligtem Feigenkaffee: Verlangen Sie

Imperial-Feigenkaffee mit der Krone!

Dieses **echte**, weltberühmte Wiener Erzeugnis entspricht am besten Ihrem Geschmack und Sparsamkeitssinn.

Aber nicht alle roten Pakete sind Imperial-Feigenkaffee mit der Krone! Auch da bitte ich um Vorsicht und Beachtung der Schutzmarke Krone.

Für die Herbstsaaten

wird **Thomasmehl „Sternmarke“** als billigster und bewährtester Phosphorsäuredünger stets mit bestem Erfolg angewandt.



Der Stern auf Sack und Plombe bietet sichere Gewähr für reine unverfälschte Ware.

Landwirte, verlangt bei Eurem Düngemittel-Lieferanten

Thomasmehl „Sternmarke“.

Vor minderwertiger Ware wird gewarnt.

Für die mir anlässlich der Feier meines 50jährigen Meister-Jubiläums zugekommenen Glückwünsche erlaube ich mir meinen herzlichsten Dank auszusprechen.

Ybbsitz, im Juli 1912.

Johann Schrottmüller.

Versteigerungs-Edikt.

E. 29/12
10

Auf Betreiben des Rudolf Brachner, Pferdehändler in Amstetten, vertreten durch Dr. Karl Warmbrunn, Advokaten in Amstetten, findet

am 5. September 1912, vormittags 10 Uhr

bei dem unten bezeichneten Gerichte, Zimmer Nr. 9, die Versteigerung der Liegenschaft Niederhagen Nr. 2, Grundbuch Kogelsbach E. 3. 2 (Haus Nr. 2 in Kogelsbach, Wirtschaftsgelände und über 200 Joch Grund) samt Zubehör, bestehend aus 7 Wägen, 1 Futtermwagen, 1 Jauchwagen, 1 Futterschneidmaschine, 1 Futterstoch, 1 Pflug, 1 Egge, 2 Düngerhaufen, 1 Obstpresse samt Birnreibe, 2 Halbschlitten, 2 Steigleitern, 3 Mostfässern, 1 Dreschmaschine, 1 Windmühle, Tenn, Heu, Ketten, Schneidzeug, 1 Jauchepumpe, 2 Kühen, 1 Zugschlitten, 6 Krautbottiche, statt.

Die zur Versteigerung gelangende Liegenschaft ist auf 63.026 K, das Zubehör auf 2557 K bewertet.

Das geringste Gebot beträgt 43.722 K; unter diesem Betrage findet ein Verkauf nicht statt.

Die Versteigerungsbedingungen und die auf die Liegenschaft sich beziehenden Urkunden (Grundbuchs-, Hypotheken-, Katastrerauszug, Schätzungsprotokolle usw.) können von den Kauflustigen bei dem unten bezeichneten Gerichte, Zimmer Nr. 10, während der Geschäftsstunden eingesehen werden.

Rechte, welche diese Versteigerung unzulässig machen würden, sind spätestens im anberaumten Versteigerungstermine vor Beginn der Versteigerung bei Gericht anzumelden, widrigens sie in Ansehung der Liegenschaft selbst nicht mehr geltend gemacht werden könnten.

Von den weiteren Vorkommnissen des Versteigerungsverfahrens werden die Personen, für welche zur Zeit an den Liegenschaften Rechte oder Lasten begründet sind oder im Laufe des Versteigerungsverfahrens begründet werden, in dem Falle nur durch Anschlag bei Gericht in Kenntnis gesetzt, als sie weder im Sprengel des unten bezeichneten Gerichtes wohnen, noch diesem einen am Gerichtsorte wohnhaften Zustellungsbevollmächtigten namhaft machen.

K. k. Bezirksgericht Waidhofen a. d. Ybbs, Abt. II., am 1. Juli 1912.

593

Dr. Pöbr.

Uebersiedlungsanzeige.

Der ergebenst Unterfertigte beehrt sich der geehrten Bewohnerschaft von Waidhofen a. d. Ybbs und Umgebung die höfliche Mitteilung zu machen, daß er sein bisher am oberen Stadtplatz Nr. 12 befindliches

Sonn- u. Regenschirmgeschäft

in die **Untere Stadt Nr. 31 (neben Zuckerbäcker Erb)**

verlegt hat.

Gleichzeitig gestatte ich mir darauf hinzuweisen, daß ich bestrebt sein werde, meine geehrten Kunden gewissenhaft und zur vollsten Zufriedenheit zu bedienen und zeichne

hochachtungsvoll

Waidhofen a. d. Y., im Juni 1912.

Julius Fattinger

Schirmmacher.

Neue Schirme stets lagernd.

Reparaturen schnell und gut. Auch werden Schirme überzogen.

Dr. Otto Mayrhofer

in Zell a. d. Ybbs

hat seine

zahnärztliche Praxis

begonnen.

Ordination v. 2-3 Uhr nachm.

Gegründet 1862. Telephon Nr 584.

Aelteste Oefen- u. Herde-Fabrik

Rudolf Geburth, W.

K u k Hof- maschinist. Wil., Kaiserstrasse 71 Ecke der Burggasse.



Spar-, Koch- und Maschin-Herden
Kaffeherden, Bade- u. Bügelöfen

Alle Gattungen Heiz- u. Dauerbrandöfen Gasöfen u. Gaskamine. Spezialkataloge gratis und franko.

G. RUMPEL, Ingenieur

Etablissement für Wasserversorgungsanlagen
Hauptbureau Wien VIII. Alserstrasse 23
Filiale: Salzburg Lasserstrasse II

empfehlte sich zur U-bernahme aller Vorarbeiten, wie: Bohrungen, Schürflungen, Quellenschliesungen, Projektierungen u Bauausführungen von

Wasserversorgungsanlagen

für Städte, Gemeinden, Herrschaftsbesitzungen, und aller Arten Privatinstallationen, sowie zur Projektierung u. Ausführung von

Kanalisationen

u. Zentralheizungsanlagen.

Ein langgeschultes Personal und beste Referenzen über mehr als 600 ausgeführte Wasserversorgungs-Anlagen der grössten Städte Oesterreich-Ungarns stehen zur Verfügung.

Erstmalige Gutachten und Interventionen in allen einschlägigen Fragen erfolgen kostenlos.

MEIN ALTER

Standpunkt ist und bleibt der, daß es gegen Schuppenbildung, vorzeitiges Ergrauen und Ausfallen der Haare sowie überhaupt für eine rationelle Haarpflege kein besseres Mittel gibt als den weltbekannten Steckenpferd Bay-Rum, Marke Steckenpferd, von Bergmann & Co., Leitschen a/G. - In Flaschen à K 2.- und 4.- erhältlich in allen Apotheken, Drogerien, Parfümerie- und Friseurgeschäften.

Die Frage nach der richtigen Taschenlaterne

für Polizei-, Gendarmerie-, Forst-, Zoll-, Sport- und Touristenzwecke war bis vor kurzem nicht gelöst. Die Laternen waren zu klein, ihre Brenndauer daher völlig ungenügend; außerdem waren sie für Dauerbrennen noch nicht recht geeignet. - Gustav Remus, Halle a. S., fertigt Elektro-Armeelaternen unter dem Namen „Stets bereit - Hände frei - Modell 1911“, die berufen sind, wirklichem Bedürfnis abzuhelfen. Die Armeelaterne „Modell 1911“ sei deshalb empfohlen, da Verjude eine wirkliche Brenndauer von über 6 Stunden bei dem kleinen Modell ergaben; diese Tatsache genügt, sie für Sport- und Touristenzwecke als recht brauchbar zu kennzeichnen. Als Bäder-Andenken-Artikel hat sich „Modell 1911“ bereits einen recht guten Ruf erworben. Weitere Verjude werden „Stets bereit - Hände frei“ auch in Sport- und Touristenkreisen einen dauernden Platz sichern. - Die Befestigungsart ist vielseitig, im Knopfloch, am Gürtel, am Auto, am Fahrrad usw., außerdem läßt sich „Modell 1911“ mittels Patentsicherung leicht anhängen, wo es noch wünschenswert erscheint. Auf das praktische, bequeme und billige Batterie-Abonnement sei besonders hingewiesen. Die Armeelaterne ist wert, daß sie bald allgemeinen Eingang findet. Man verlange Prospekt darüber. In jeder Stadt wird ein Wiederverkäufer gefucht.

Verkäufer u. Käufer

von Landwirtschaften, Realitäten und Geschäften aller Art finden raschen Erfolg ohne Vermittlungsgebühr bei dem im In- u. Auslande weitverbreiteten christlichen Fachblatte

N. Wr. General-Anzeiger Wien, I., Wollzeile 3.
Telephon (interurb.) 5493.

Zahlreiche Dank- und Anerkennungsschreiben von Realitäten- und Geschäftsbesitzern, Bürgermeister-ämtern und Stadtgemeinden für erzielte Erfolge. - Auf Wunsch um utgeltlich-r Besuch eines fachkundigen Beamten. Probenummern unter Bezahlung auf d. Bl. gratis.

Trinket

Kunz

Nährsalz

Kaffee

gemischt mit Bohnenkaffee.

Josef Wuchse, Waidhofen a. Y., Unt. Stadtpl. 4
 nächst dem Postamte. Telephon Nr. 30.

**I. Waidhofener Käse-, Salami-, Südfrüchten-,
 Spezerei- und Delikatessenhandlung**

En gros. Reichhaltiges Lager von: En detail.

Käse, Salami, Südfrüchten u. Spezereiwaren. Feinste Tafel- u. Olivenöle.
 Fleisch-, Fisch-, Frucht- und Gemüse-Konserven. Prager Schinken.

In- u. ausländische Weine (Bodega), Champagner, feine Liköre,
 Rum, Kognak. Feinste Theesorten. Schokolade, Kakao, Kanditen.

Niederlage der Kaffee-Großrosterie „Au Mikado“.

Bestellungen werden bestens und schnellstens ausgeführt. Preisliste gratis und franko.

JOSEF NEU
 beh. gepr. Steinmetzmeister
 Amstetten, Wörtstrasse 3
 Granitsteinbruchbesitzer in Neustadt a. D.

er pflegt sein reichhaltiges Lager von 10 0-1

**Grabdenkmälern
 Schriftplatten etc.**
aus allen gangbaren Stein-orten in schönster u. modernster Ausführung zu billigen Preisen.

Schleiferei mit elektr. Betrieb da er nur eigene Erzeugnisse.

Lieferung aller Gattungen
Bauarbeiten
wie
**Quader, Stufen, Rand-
 steine, Pflasterwürfel**
usw. Ferners

Steinmetzarbeiten für Landwirtschaften
 z. B. Presssteine, Obstreiben, Futtertröge.

Wer Bedarf hat, versäume nicht, Preisliste zu verlangen.

Zahntechnisches Atelier
Sergius Pauser
 Waidhofen a. d. Y., Oberer Stadtplatz 7.

Sprechstunden von 8 Uhr früh bis 5 Uhr nachmittags.
 An Sonn- und Feiertagen von 8 Uhr früh bis 12 Uhr mittags.

Atelier für feinsten künstlichen Zahnersatz
nach neuester amerikanischer Methode, vollkommen schmerzlos, auch ohne die Wurzeln zu entfernen.

Zähne und Gebisse
in Gold, Aluminium und Kautschuk, Stützähne, Gold-Kronen und Brücken (ohne Gaumenplatte), Regulier-Apparate.

Reparaturen, Umarbeitung
schlecht passender Gebisse, sowie Ausführung aller in das Fach einschlägigen Arbeiten.

Mäßige Preise.
Meine langjährige Tätigkeit in den ersten zahnärztlichen Ateliers Wiens bürgt für die gediegenste und gewissenhafteste Ausführung.

KAIS. u. KÖN. HOF-STEINMETZMEISTER

EDUARD HAUSER

WIEN IX. BEZIRK, SPITALGASSE 19.
 GRÜFT-GRAB MONUMENTE
 VON 25 KRONEN AUFWÄRTS =

• GEGRÜNDET 1781 •

**Trinket
 Kunz
 Nährsalz
 Kaffee**

gemischt mit Bohnenkaffee

**Blochabmass-
 Büchel**

sind stets vorrätig in der
 Druckerei Waidhofen a. d. Ybbs.

Liniment. Capsici comp.,
Ertrag für
Anker-Pain-Expeller

ist als vorzüglichste, schmerzstillende und ableitende Einreibung bei Erkältungen usw. allgemein anerkannt; zum Preise von 80 h, K 1.40 und 2 K vorrätig in den meisten Apotheken. Beim Einkauf dieses überall beliebten Hausmittels nehme man nur Originalflaschen in Schachteln mit unserer Schutzmarke „Anker“ an, dann ist man sicher, das Originalerzeugnis erhalten zu haben.

Dr. Richter's Apotheke zum „Goldenen Löwen“
 in Prag, Elisabethstraße Nr. 5 neu.

Unser modernst eingerichtetes Spezial-Fabriks-Etablissement steht
seit 40 Jahren an der Spitze
 der Pressen-Fabriken und genießt in Faekkreisen
den besten Ruf.

Verlangen Sie Spezial-Katalog Nr. 249a über Wein- und Obstpressen, komplette Mosterei-Anlagen, Hydraulische Pressen, Obst- und Trauben Mühlen, Trauben-Kebler, Abbeermaschinen etc.

Ueber 700 Medaillen und erste Preise etc.

PH. MAYFARTH & CO.
Spezialfabrik für Maschinen zur Weingewinnung und Obstverwertung
Wien II., Taborstrasse 71.
1500 Arbeiter. Vertreter erwünscht.

Achtung!

Mehl, Reis, Hülsenfrüchte, Fette
 usw. kaufen Sie am besten und billigsten bei

Freysinger-berg Nr. 4 Franz Koch Mehl-Niederlage.

Gute Appetitsbrötchen

kann man mit „Domino-Pflanzen-Margarine“ herstellen; sie sind von solchen mit frischer Butter nicht zu unterscheiden. „Domino-Pflanzenmargarine“ ist etwas ganz neues, von der bisher bekannten tierischen Margarine wesentlich verschieden, da sie keinerlei tierische fette enthält. Ihre Zusammensetzung ist kein Geheimnis; sie besteht nur aus frischem Schmetten und reinen Pflanzenfetten. Sie ist der Naturbutter fast gleich, wie die wissenschaftliche Untersuchung zeigt:

	Reiner Fettgehalt	Erstarrungspunkt	Schmelzpunkt	Kötschdorferzahl	Jodzahl
Naturbutter	88-90	28	28.3	233-234	31-32
Domino	94-95	28	28.5	233-234	31-32

Nur in einem Punkte unterscheidet sie sich: sie enthält mehr Fett und weniger Wasser, ist daher länger haltbar und ausgiebiger wie Naturbutter. Kostproben werden auf Wunsch übersandt.

Georg Schicht u. G., Auffig.